

Bezugspreis:

Wöchentlich 70 Goldpfennig, monatlich 2,50 Goldmark, vierteljährlich 7,50 Goldmark, halbjährlich 14,50 Goldmark, jährlich 28,50 Goldmark. Ausland 3,50 Goldmark pro Monat.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Volk und Welt“ mit „Siedlung und Kleingärten“ sowie der Unterhaltungsbeilage „Heimwelt“ und Frauenbeilage „Frauenklänge“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegraphische Adresse: „Socialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreise:
Die einpaltige Anzeigenzeile 0,70 Goldmark, Restzeilen 1.- Goldmark. „Kleine Anzeigen“ des festgesetzten Wertes 0,20 Goldmark (ausläufig zwei festgesetzte Worte), jedes weitere Wort 0,10 Goldmark. Stellengröße des ersten Wortes 0,10 Goldmark, jedes weitere Wort 0,05 Goldmark. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Familienanzeigen für Abonnenten 0,30 Goldmark. Eine Goldmark — ein Dollar stellt durch 4,20.
Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Druckgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Öffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Kedaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Redaktion: Dönhofs 292-295
Verlag: Dönhofs 2506-2507

Freitag, den 5. September 1924

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Volkshauskonto: Berlin 375 36 — Bankkonto: Direktion der Distrikts-Gesellschaft, Teplitzenerstraße 3

Macdonalds Genfer Rede.

Beifallsjubel in Genf. — Kritik in Paris.

Die mit Spannung erwartete Rede Macdonalds auf der Völkerbundstagung in Genf hat mit einem Schläge die wichtigsten Probleme der europäischen Politik in den Mittelpunkt der Verhandlungen gestellt. Keine allgemeinen akademischen Erörterungen, keine geflüstert in den Vordergrund gestellten Nebenfragen, keine diplomatisch frisierten Kompromißformeln stehen jetzt, wie auf den früheren Völkerbundstagungen, zur Debatte, sondern das, was den Kernpunkt der tiefgehenden Wandlung in der internationalen Politik ausmacht, ist jetzt, eine konkrete Lösung heischend, auf die Tagesordnung des Völkerbundes gesetzt.

Es ist ein bedeutsames Symptom für die jetzt angebrochene Phase der europäischen Politik, daß die beiden Männer, die die Linksorientierung der englischen und französischen Politik in hohem Maße gefördert haben, jetzt auch eine entscheidende Rolle bei der Völkerbundstagung in Genf spielen. Macdonald, der Chef der englischen Arbeiterregierung, und Herriot, der Repräsentant des französischen Linksblochs, der den Poincarismus aufs Haupt geschlagen hat, setzen jetzt in Genf das Werk fort, das sie in London begonnen haben. Hier wie dort treten sie nicht als Einzelpersonen auf, sondern als die Träger einer tiefgehenden Volksbewegung in den beiden führenden Staaten Europas, als die Vollstrecker von Forderungen, die sich mit zwingender Macht aus den Widersprüchen und Wirren der Nachkriegszeit ergeben haben.

Die Repräsentanten der alten Staatenpolitik, die fünf Jahre lang die Probleme der Nachkriegszeit mit den Methoden der militaristischen Gewaltpolitik und der nationalistischen Geheimdiplomatie zu meistern suchten, mußten schmachvoll Bankrott machen. Die Lloyd George und Baldwin vermochten ebensowenig wie die Clemenceau und Poincaré das Reg der Widersprüche zu zerreißen, in die sie sich verstrickt hatten. Erst die grundlegende Wandlung im englischen und französischen Gesellschaftsleben, die durch die Regierung der Labour Party und den Sieg des französischen Linksblochs symbolisiert wird, schuf die Voraussetzungen dafür, daß ein neuer Geist in die europäische Politik eindrang, der an die Stelle der nationalistischen Verheißung den Willen zur Verständigung, an die Stelle des politischen und wirtschaftlichen Gegeneinanderarbeitens das Streben zur internationalen Zusammenarbeit gesetzt hat.

Es ist ohne weiteres klar, daß auf die langwierigen Verhandlungen in London, die die politische Entspannung in Europa einleiteten, die Fortsetzung dieser Arbeit auf breiterer Grundlage erfolgen mußte. Die Völkerbundtagung in Genf hat hierzu die beste Gelegenheit. Denn trotz aller seiner Mängel und Unvollkommenheiten stellt der Völkerbund gegenwärtig jene überstaatliche Organisation dar, die Ansätze zu einer neuen Gestaltung der internationalen Politik enthält. Aufgerichtet auf der Völkerbundakte des Versailler Vertrages bietet der Völkerbund, auch in seiner heutigen Gestaltung, einen Rahmen, in dem sich die Entwicklung der Staatenpolitik über die Gebrechen und Mängel der Friedensverträge von 1919 vollziehen kann. Wenn das bisher nicht geschah, so lag das an den Sünden einer Politik, an der nicht nur die siegreiche Entente, sondern zum Teil auch Deutschland mitschuldig war. Jetzt ist die europäische Entwicklung an einem Punkt angelangt, wo diese Politik nicht mehr möglich ist. Die vorwärtstrebenden Kräfte in allen europäischen Völkern wollen den Frieden und die Verständigung, um den wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas zu fördern. Sie suchen deshalb auch den Völkerbund, als internationales Gremium, für diesen Zweck auszunutzen. Und wenn jetzt Macdonald zum ersten Male wagte, die brennendsten Probleme der europäischen Politik auf die Tagesordnung der Genfer Verhandlungen zu setzen, so tat er das nicht nur als Chef der englischen Regierung, sondern auch als Repräsentant der englischen Arbeiterklasse, mit der die Arbeiter aller Länder Schulter an Schulter für wirklichen Frieden und wirkliche Verständigung kämpfen.

Mit tühnem Griff hat Macdonald an die wunden Punkte des jetzt bestehenden Völkerbundes gerührt. Er forderte den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, der sowohl im Interesse des Völkerbundes wie Deutschlands liegt. Ohne Deutschland ist die Wiederherstellung des europäischen Gleichgewichts und eine erprobliche Tätigkeit des Völkerbundes nicht möglich. Aber außerhalb des Völkerbundes kann auch Deutschland weder politisch noch wirtschaftlich vorwärtstommen. Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ist deshalb eine zwingende Notwendigkeit. Aber nicht nur Deutschland muß seinen Platz im Völkerbunde einnehmen. Macdonald deutete an, daß auch Rußland, dessen Politik entwicklungsfähig sei, in den Völkerbund hineingezogen werden müsse. Und neben diesen Staaten müßten die

Vereinigten Staaten von Amerika dem Völkerbunde beitreten. Erst dann würde diese internationale Organisation jene Macht und Stärke entwickeln können, die notwendig sind zur Lösung der brennenden Probleme der Gegenwart.

Die zweite wichtige Frage, die Macdonald ansah, war die Frage des gegenseitigen Garantiepaktes und der Schiedsgerichtsbarkeit. Macdonald sprach sich gegen einen Garantiepakt aus, offenbar weil er befürchtet, daß er in den Formen, wie er von Frankreich und der kleinen Entente gewünscht wird, nur den Boden für Koalitionsbildungen innerhalb des Völkerbundes abgeben könnte. In den Mittelpunkt der Völkerbundpolitik will Macdonald vielmehr das Prinzip der Schiedsgerichtsbarkeit stellen, das für alle Staaten obligatorisch sein soll und dessen Organ, das Oberste Schiedsgericht, zu einem aktionsfähigen Instrument zur Verhinderung von Kriegen ausgebaut werden muß. Parallel damit soll aber auch das Problem der Abrüstung in Angriff genommen werden, die zwar in der Völkerbundakte theoretisch anerkannt, in Wirklichkeit aber erst kaum in Angriff genommen worden ist. Hier, auf diesem Gebiet will Macdonald mit derselben Vorsicht und Behutsamkeit vorgehen, wie bei allen seinen bisherigen Schritten auf dem Gebiete der internationalen Politik. Von einer jetzt einberufenen Abrüstungskonferenz verspricht er sich nichts. Zunächst muß der Völkerbund durch den Beitritt der jetzt fehlenden Großmächte ergänzt und ausgebaut und die Macht des Obersten Schiedsgerichts aufgerichtet werden. Erst dann kann nach seiner Auffassung eine erprobliche Arbeit zur Verwirklichung der internationalen Abrüstung in Angriff genommen werden.

Dies sind in großen Zügen die Aufgaben, die Macdonald im Namen der englischen Regierung dem Völkerbunde zuweist. Sie sind in ihrem Aufbau und in ihrem inneren Zusammenhang so klar und eindeutig, daß sie von allen anerkannt und gefördert werden müßten, die den Frieden der Welt durch internationale Zusammenarbeit sichern wollen. Für Deutschland ergäbe sich aus ihrer Verwirklichung eine tiefgreifende Wandlung seiner internationalen Lage. Deutschland würde aufhören, Objekt der internationalen Politik zu sein und zu einem gleichberechtigten Mitglied der Gesellschaft der Nationen werden. Es könnte mit größerer Tatkraft und Energie als bisher an dem Ausbau seiner demokratischen, republikanischen Verfassung, an der Sicherung seiner sozialpolitischen Errungenschaften, an der Zurückdrängung der nationalistischen und militaristischen Strömungen arbeiten. Schon diese Perspektiven machen es für die deutsche Arbeiterklasse zu einem zwingenden Gebot, mit aller Energie darauf zu drängen, daß der von Macdonald in Genf gewiesene Weg von der deutschen Regierung eifrig verfolgt wird, ohne Rücksicht auf jene bornierten nationalistischen Schreier, die zwar immer wieder davon sprechen, daß man die deutsche Propaganda in der Welt ausbauen müsse, die aber gleichzeitig alles tun, um zu verhindern, daß die deutsche Regierung von einer allgemein anerkannten Tribüne, im Rahmen einer überstaatlichen Organisation, für die praktischen Interessen des deutschen Volkes eintrete.

Genf, 4. September. (W.Z.) In seinen Ausführungen über die Unzweckmäßigkeit aller militärischen Sicherungen, und in seiner Kritik über den Garantiepakt, vor allem über die Definition der Begriffe Sicherheit und Angriff, erklärte Macdonald unter beiläufiger Bewegung in der Versammlung, daß es sehr schwer sei, dies verantwortlich festzustellen. Alle diejenigen, die die Geschichte studiert haben, kennen die Schwierigkeiten, die der Feststellung der Verantwortung eines Tages entgegenstehen, vor allem was die letzten Entschlüsse betrifft. In 50 Jahren werden die Geschichtsschreiber diese Frage lösen können, aber nicht die Politiker, die die Kriegsjahre miterlebt haben.

Deutschland und der Völkerbund.

Der Absatz in der Rede Macdonalds, der den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund anregt, hat folgenden Wortlaut: Deutschland kann nicht außerhalb des Völkerbundes bleiben. Wenn ich eine Formel gebrauchen kann, die man hoffentlich nicht mißverstehen wird, so möchte ich sagen, daß wir ihm nicht gelassen dürfen, draußen zu bleiben. Es gibt nicht eine einzige Debatte über Abrüstung, über Friedensbedingungen, über Sicherheit, Sicherung der Existenz der kleinen Nationalitäten, nicht eine einzige große Frage, über welche wir diskutieren können mit dem drohenden leeren Stuhl in unserer Mitte. Auch kann Deutschland in seinem eigenen Interesse nicht fern bleiben. Verhandlungen mit einem isolierten Berlin können nie wirksam sein.

Die Londoner Konferenz hat neue Beziehungen zu Deutschland und den anderen europäischen Staaten geschaffen, und diese Beziehungen können jetzt fortentwickelt und befestigt werden mit Deutschlands Erscheinen in dieser Versammlung. Der Völkerbund hat die ernste Aufgabe übernommen, ein europäisches System zu schaffen, und dieses wird niemals bestehen, so lange unsere früheren Feinde nicht aufgehört haben unsere Feinde zu sein und diesem System ihre Mitarbeit widmen. Ich hoffe, daß dies sofort geschehen kann, trotz der Schwierigkeiten und trotz der technischen Einzelheiten, die noch anscheinend bestehen. Lassen Sie uns eine neue Ära der Viga beginnen, wie ich hoffe, daß wir eine solche in Europa beginnen. Es wäre mir sehr angenehm, wenn es möglich wäre, während der drei oder vier Wochen, die die Tagung dieser Versammlung noch dauert, diese Frage anzugehen, nicht mit dem Wunsche, sie hinauszuschieben, sondern mit dem Wunsche einer sofortigen und dauernden Regelung.

Die markantesten Sätze dieser Ausführungen wurden von einem beträchtlichen Teil der Versammlung, vor allem von den Vertretern der nördlichen Staaten, mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Das Problem Rußland.

Ueber die Beziehungen Rußlands zum Völkerbunde lauten die wichtigsten Sätze Macdonalds folgendermaßen: Die russische Regierung glaubt an Revolution und an die Auflösung des Altens, als die wesentlichste Voraussetzung für die Schaffung von etwas Neuem. Unter diesen Umständen ist es begreiflich, daß der Völkerbund für sie wenig Anziehendes hat, denn wir sind für die Evolution. Auch Rußland hat sich verändert. Es schließt Verträge ab und arbeitet mit diplomatischen Methoden. Ich hoffe, daß das Abkommen der englischen Regierung mit der Sowjetregierung der erste Fingerzeig dafür ist, daß die russische Regierung geeignet ist, in einem System europäischer Zusammenarbeit mitzuwirken, um durch ihre Teilnahme die Autorität und den Einfluß des Völkerbundes zu vergrößern.

Bei seinen Ausführungen über die künftige internationale Abrüstungskonferenz betonte Macdonald ebenfalls, sie bedürfe der Mitwirkung Deutschlands.

Schiedsverfahren und internationale Konferenz.

Die Ausführungen Macdonalds über die englischen Vorschläge für ein Schiedsverfahren und die Einberufung einer internationalen Konferenz haben in den wesentlichen Teilen folgenden Wortlaut:

Was wir brauchen, ist ein Schiedssystem, das vollständig eingerichtet ist, das vollständig funktioniert, mit einem Richter, der den Horizont überwacht und, wenn er eine kleine Welle gewahrt wird, sofort Alarm schlägt und dafür Sorge tragen kann, daß sofort Maßnahmen, nicht militärischer Art, sondern vernünftige Maßnahmen ergriffen werden. Die Frage ist: Seid ihr bereit, vor uns zu erscheinen und zu erklären, welches eure Verpflichtungen sind und eure Vorschläge, welche Abmachungen ihr eingegangen seid, ob ihr fürcht vor dem Lichte habt und immer noch Kinder des Dunkels seid, das ist das Kriterium für die öffentliche Meinung.

Bevor man das gewünschte Ziel erreicht, muß man aber eine Uebergangsperiode durchschreiten, und niemand mehr als mein lieber Freund Herriot und ich kennen die Besen dieser Uebergangsperiode. Wir haben furchtbare Verantwortungen geerbt, die vielleicht zu schwer für unsere Schultern sind. Aber wir können immerhin vorwärts, sehen, mit einer Hand in die Vergangenheit und mit der anderen in die Zukunft weisen. Wir sind, was ich mit Betonung und Ueberlegung sage, Anhänger des Schiedsverfahrens. Wir müssen mit mehr Erfahrung als bisher die Gerichtshöfe, die an einem Schiedssystem mitarbeiten müssen, befähigen, und vollständiger als es bis jetzt geschehen ist die Gegenstände, die ihnen unterbreitet werden können, erschaffen und die Verpflichtungen der Staaten dem Schiedsverfahren gegenüber zu präzisieren. Ich möchte vorschlagen, daß der Artikel in der Sitzung des Internationalen Gerichtshofes über die fakultative Klausel (d. h. fakultative Klausel über die Unterwerfung unter den obligatorischen Schiedspruch) Gegenstand der sorgfältigsten Untersuchung einer von uns ernannten Kommission werden wird, um am Ende der Versammlung in präzisierter Form als jetzt aufgestellt zu werden. Es ist der Wunsch der britischen Regierung, Klauseln dieser Art zu unterzeichnen, aber bevor sie einen so großen Schritt vorwärts unternimmt, müssen die Klauseln in der geeigneten Form aufgestellt werden. Ich habe hierüber einige Rollen und auch die Regierungen der Dominions konsultiert. Die wesentlichste Voraussetzung der Sicherheit und des Friedens ist die Gerechtigkeit. Man muß der Gerechtigkeit das Wort erteilen vor der Leidenschaft. Das ist Schiedsverfahren.

Die Abrüstungsfrage.

Macdonald erklärte, daß parallel mit dem Problem des Schiedsverfahrens das Problem der Abrüstungen laufe, und erinnerte vor allem unter Bezugnahme auf gewisse Vorwürfe, die anlässlich des Zwischenfalls von Spithead erhoben worden waren, daran, daß England das Flottenabkommen von Washington unterzeichnet hat. Er begrüßte die den anwesenden dänischen Ministerpräsidenten, daß seine Erklärungen über die Ab-

...ung allen Völkern der Welt den Weg gebahnt hätten. Sand-
brüffungen seien aber schwerer als Seebrüffungen zu verwirklichen.
Eine internationale Konferenz, die nicht sorgfältig vor-
bereitet würde, die nicht über einen Mechanismus verfüge, wäre zum
Mißerfolg verurteilt. Hier könne der Völkerbund helfen.

Die Londoner Konferenz, fuhr Macdonald wörtlich
fort, hat uns deutlich den Weg gebahnt, der zu vernünftigeren
Methoden der nationalen Politik zurückführt, und trug
dazu bei, uns zu zeigen, wie er unsere Arbeit durch das Mitwirken
Deutschlands im Völkerbunde erleichtern würde. Wenn wir ein
Schiedsverfahren mit einem Mandat und einer Satzung für den
internationalen Gerichtshof ausarbeiten und wenn ge-
wisse Großmächte dieser feierlichen Verpflichtung zustimmen,
welcher bedeutende Fortschritt wäre dann verwirklicht. Dieser Fort-
schritt könnte sofort, könne noch in diesem Jahre vollzogen werden.
Nehmen wir unseren Mut in beide Hände, und wenn kleine und
große Staaten damit einverstanden sind, eine Kommission zu bilden
und ihr den Auftrag zu geben, ohne Hemmungen ihren Bericht über
diese Fragen auszuarbeiten, so wäre der Erfolg gesichert. In einem
Jahr könnte dann der Völkerbund eine Konferenz einberufen, die
sorgfältig vorbereitet wäre, und uns endlich so dem Endziel entgegen-
führen würde. Hierfür sind aber zwei wichtige Bedingungen zu er-
füllen, erstens, daß alle Nationen mitwirken, zweitens, daß die Kon-
ferenz in Europa abgehalten wird, damit die Staatsmänner und Re-
gierungsoberhäupter an ihr teilnehmen können, ohne sich zu lange
von ihren eigenen Landesgeschäften zu entfernen.

Vorarbeiten zur Friedenskonferenz.

Die Grundlage für diese Vorarbeiten sieht Macdonald im
Völkerbundspakt selbst, der zu einer Zeit geschaffen wurde, in der
man noch nicht die Nachkriegsprobleme voraussehen konnte,
den man vielleicht nicht verändern, aber auf jeden Fall genau studie-
ren und erforschen müsse. Lesen wir sorgfältig den Pakt,
sagte Macdonald, er ist schärfer als unsere Freunde meist glauben.
Wenn man sich in ihn vertieft und ihn auf die gegenwärtigen Um-
stände und Probleme anwendet, können wir uns seiner bedienen für
eine Politik, die uns schließlich das gibt, was wir suchen: die
Sicherheit. Die englische Regierung hält am Pakt fest. Sie
wünscht nicht die Autorität des Völkerbunds zu verringern, sie
wünscht seine Autorität, so weit es mit der Existenz und dem guten
Funktionieren des Völkerbunds vereinbar ist, auszuüben. Die
Artikel 10, 12, 15 und 16 des Paktes bilden bereits einen Friede-
nspakt, wenn man ihn nur anwenden und erfüllen wolle.
Unsere Aufgabe ist es, die internationale Abrüstungskonferenz vor-
zubereiten. Wir werden hier Reden halten und unsere Ansichten
ausprechen. Wir sprechen als verantwortungsvolle Männer und
Frauen. Wir haben ein Vorkonzept, das von den Kommissionsmit-
gliedern ausgearbeitet und von verschiedenen Regierungen revidiert
wurde und verfügen ebenfalls über ein ausgezeichnetes Element für
eine Beratung in dem von einer amerikanischen Gruppe ausge-
arbeiteten Plan. Dies alles als bisherige Vorbereitung wollen
wir einer Kommission übergeben, die die Abrüstungskonferenz
vorbereiten soll, und noch vor dem Ende dieser Versammlung, bevor
wir auseinandergehen, können wir einen bedeutenden Fortschritt
verwirklicht und gewissermaßen die Einwilligung aller erlangt haben.

Warnung an die Kleinen Völker.

Macdonald schloß mit der Versicherung, daß bei einer derartigen
Arbeit das nationale Interesse sich mit dem allgemeinen Interesse deckt,
und warnt nochmals eindringlich vor den trügerischen Sicherungen
militärischer Art. Macdonald sagte weiter, es gab immer Verträge,
es fehlte niemals an militärischen Garantien, aber niemals fand man
Sicherheit und immer gab es Völker, die Krieg führten oder sich zum
Kriege vorbereiteten. Den kleinen Nationen mit beschränktem Inter-
esse, die neugeboren sind nach langem Erlöschen, rufe ich zu: Ob es
einen Vertrag gibt oder nicht, mit Pakt oder ohne Pakt, Ihr werdet
immer streifenweise werden. Eure Länder werden die ersten Opfer
des nächsten Zusammenstoßes sein. Niemals wird ein einseitiger Ver-
trag Euch Sicherheit geben. Ihr seid das Opfer einer schändlichen und
gefährlichen Illusion. Die Ausrichtung von Defensiv-Verträgen ist
leicht, aber sie zerstört gerade den Frieden. Wenn der Völkerbund
vorwärts schreiten will, kann er es nur auf dem Wege des Schieds-
verfahrens und auch nur auf diesem Wege seinen Einfluß in der Welt
endgültig sichern. Dann wird dieselbe ihre Augen auf den Völker-
bund erheben, der über ihr steht, und nicht weil er bewaffnet ist,
sondern weil er gerecht ist; nur dann werden die Nationen in voller
Sicherheit leben, wenn niemand mehr Furcht zu haben braucht.
Das ist der Wunsch und das ist die Politik, die die englische Regie-
rung vertritt. Sie fordert den Völkerbund auf, sich ihr anzuschließen.

Der Tote.

Von Paul Dobert.

Als Herr Stimmrück, Darmhändler und Elegant des Vorder-
städchens, die Tür des Abteils 2. Klasse öffnete, prallte er erschrocken
zurück. Auf dem Fußboden lag ein toter junger Mann, den Revo-
lver, mit dem er sich erschossen, noch in der rechten Hand haltend.
Vorführer, Zugführer und Fahrkartenspieler trugen die Leiche in
den Beibeleckschuppen, der zur Aufnahme von Gerätschaften diente. Man
untersuchte die Leiche des hübschen, schlant gewachsenen Jünglings
und fand einen Brief mit der Aufschrift: An Herrn Ranken, Groß-
kaufmann, mit Angabe von Straße und Hausnummer. Stimmrück
unterzog sich der Mühe, den Vater telephonisch zu benachrichtigen.
Er sprach von einem schweren Unfall, der den jungen Mann be-
troffen. — Eine tut not. Seine Reise nach dem nächsten Provinz-
städtchen gab er auf; als nicht dringend. Ihn plagte die Reue,
wie würde der Vater sich angesichts des Selbstmordes seines Sohnes
verhalten.

Nach dreiviertel Stunden wurde das Warten belohnt; in
rascher Fahrt kaufte ein elegantes Auto heran. Stimmrück war gleich
an der Tür, stellte sich vor. „Nicht wahr — er ist tot?“ waren die
ersten Worte, die der Vater an ihn richtete. Hinter dem Groß-
kaufmann kletterte noch ein jüngerer Mann heraus, offenbar ein
älterer Sohn. Stimmrück machte eine theatralische Handbewegung:
„Weiber. Er war es schon, als ich ihn entdeckte. Die Pistole lag
neben ihm.“

„Dacht ich es doch“, wandte der Vater sich zu seinem Sohn,
„auch diesen Schmerz hat uns Vater nicht erspart.“ Es klang ernst,
aber wenig gerührt. „Die arme Mutter“, sagte der Sohn, und hier
war ein echter Ton der Teilnahme zu spüren.

„Ja, sie hätte ihn nur nicht so verzeihen sollen. Jetzt haben
wir das Resultat davon.“

Stimmrück hatte sich unterdessen des Briefes erinnert, den der
Stationsvorsteher an sich genommen hatte; er ließ fort und kam
mit dem Mann mit der roten Mütze wieder. Der Vater rief den
Umschlag auf: „Verfluchte Weibergeschick! Die Ell' steckt dahinter.“
— „Als ob es nicht mehr hübsche Balletttratten gäbe“, entgegnete
der Sohn.

Stimmrück wollte noch einige Worte der Teilnahme drescheln,
aber Ranken schnitt seine Phrasen ab: „Wo ist die Leiche?“ Sie
gingen zusammen in den Schuppen, und angesichts des Toten traten
Vater und Sohn doch die Tränen in die Augen. „Armer Bursche —
du hast ausgelitten.“ Der Alte gab sich einen Ruck und trat wieder
ins Freie. „Ich hab selber wenig Zeit, die Konjunktur ist bedenk-
lich; man muß den Kopf oben behalten. Was tun wir nun?“

Jetzt hielt Stimmrück es für geboten, seine Dienste anzubieten.
„Ein Sarg muß beschafft werden, dann ist die Polizei zu benach-
richtigen, Erlaubnis zur Ueberführung einzuholen. Ich stehe gern
zur Verfügung.“

Der Eindruck in Genf.

Genf, 4. September. (Eigener Drahtbericht.) Macdonalds
Völkerbundsrede ist das Ereignis des Tages. In der Atmo-
sphäre der Versammlung zittert noch die Erregung nach. Jeder fragt
sich: welche ist die politische Bedeutung, die Tragweite dieser Rede?
Uns Deutsche berührt am stärksten die offene und herzliche
Aufforderung, in den Völkerbund einzutreten. Man sollte bei
uns zu Hause den Sinn dieser Worte richtig verstehen. Sie lauten:
„Deutschlands Eintritt in den Bund liegt in seinem
Interesse. Wir können uns nicht den Luxus gestatten, hier
Diskussionen über den Frieden und die Sicherheit zu pflegen, die
doch so lange keinen vollen Wert haben, als eine Rinde in der Mitte
unserer Versammlung liegt. Deutschland selbst aber muß
wünschen, aus seiner Isolierung herauszukommen durch die Fort-
setzung der in London eingeschlagenen Politik der Verständigung.“
Ich hoffe, daß dieses Ziel trotz aller technischen Schwierigkeiten, die
vielleicht auch nur augenblicklich sind, sich erreichen läßt und wünsche,
daß die Versammlung noch im Laufe der drei oder vier nächsten
Wochen sich mit diesen Fragen beschäftigen wird.“

Mit den technischen Schwierigkeiten ist vor allem an die
Sicherung der Stimmen für die Schaffung eines neuen ständi-
gen Rates gedacht. Nach Informationen maßgebender
Stellen scheint dieser sich jedoch schon heute gesichert. Die
Hauptfrage ist aber, ob sich das deutsche Auswärtige Amt
auch der Eindringlichkeit der Worte Macdonalds nicht verschließen
wird.

Dies besprochen wird hier der Vorschlag in der Rede Macdonalds,
daß die durch den Rat verfolgte Auslegung des Abstimmungs-
ergebnisses in Oberschlesien ein Fehler sei, der allgemein
heftiger Kritik in Europa begegnet wäre. Die polnische Dele-
gation hat dazwischen am Donnerstagsmorgen eine Konferenz mit
Macdonald gehabt. Als Ergebnis dieser Konferenz erschien nach-
mittags ein Communiqué, in dem es heißt, daß Macdonald das
Ergebnis der ober-schlesischen Entscheidung natürlich nicht habe
kritisiert wollen.

Am Spätnachmittag fand eine verständliche vertrauliche
Aussprache zwischen Herriot und Macdonald statt.
Der Widerstand gegen jede Form von Abrüstung ohne gleichzeitige
Garantieversicherung ist besonders stark bei der Kleinen Entente,
vor allem bei Polen. Herriot wird noch hier herrschender allgemeiner
Ansicht mit großen Schwierigkeiten bei Frankreichs Verbündeten im
Osten zu rechnen haben.

Pariser Kommentare.

Paris, 4. September. (Eigener Drahtbericht.) Die Rede Mac-
donalds vom Donnerstagsmorgen in Genf wird von den hiesigen
Abendblättern bereits kommentiert, obwohl der Wortlaut bis mit-
tags 2 Uhr noch nicht vollkommen bekannt war. Am stärksten
äußert sich Bainville in der „Liberté“, der überhaupt in der letzten
Zeit eine energische Kampagne gegen Macdonald geführt hat.
Macdonald, sagt er, habe bereits, bevor er seine große
Genfer Rede gehalten habe, so viel gesprochen, daß man aus seiner
Rede nicht viel Neues gehört habe. Zwischen der Stellung Herriots
und der des englischen Premierministers bestehe eine tiefe Kluft,
wenigstens im Augenblick, und es handle sich darum, ob Herriot
durchhalte und nicht, wie in London, ständig nachgebe. Bainville
unterstreicht schließlich, daß Macdonald mit seinen Äußerungen
über die interalliierten Schulden sich dem Standpunkt Snowdens
genähert habe. Sicher sei, daß England mit der Schuldenerforderung,
die es gegen Frankreich habe, eine starke Pressionswaffe besitze, und
es sei die schwerste Niederlage, die die französische Politik überhaupt
erleidet, indem es ihr nicht gelungen sei, die Reparationsfrage mit der
der interalliierten Schulden zu verknüpfen. In London habe man
die letzte Gelegenheit hierzu verpasst.

Der „Temps“ äußert sich in einem Leitartikel viel vorsichtiger.
Er beklagt sich allerdings darüber, daß nicht schon vor den Reden
Macdonalds, Herriots und Theunis eine Einigung zwischen den
Alliierten geschaffen worden sei. Im übrigen definiert der „Temps“
eine dem Opot d'Orsay vertraute Theorie, wenn er die Stellung-
nahme Frankreichs in der Sicherheitsfrage in der Folge mit der

Stellungnahme der Kleinen Entente identifiziert, indem er erklärt,
Frankreichs Auffassung sei diejenige aller der Nationen, auf denen
die Drohung eines Angriffes lasse. Diese Auffassung gehe darauf
hinaus, daß man die Abrüstungsfrage nicht von der
Sicherheitsfrage trennen könne. Den Ausgang der heu-
tigen Genfer Tagung betrachtet das Blatt nicht optimistisch. Es sagt
u. a., daß aus der kurzen Zusammenkunft der Regierungsoberhäupter
in Genf wohl kaum etwas Entscheidendes zu erwarten sein werde,
aber man könne immerhin hoffen, daß die Völkerbundsversammlung
als solche versuchen werde, die Debatte so zu leiten, daß es nicht
mehr für einzelne Personen möglich sein werde, diese Fragen der
Sicherheit und Abrüstung aus der dringlichsten internationalen Dis-
kussion hinauszuschieben.

Macdonald erläutert.

Genf, 4. September. (W.B.) Eine Bemerkung Mac-
donalds in seiner heutigen Rede über den Irrtum, den der
Völkerbund in Oberschlesien begangen habe, hat starke Auf-
regung in der polnischen Delegation und in anderen ihr nahestehen-
den Delegationen hervorgerufen, was die englische Abordnung ver-
anlaßte, heute mittag folgende Erklärung unter den Presse-
vertretern zu verlesen. „Mitteilung der englischen Abordnung.
Zu dem Abschluß seiner Rede über Oberschlesien bemerkt der Minister-
präsident, daß seine Worte zu einem Mißverständnis Anlaß
geben könnten. Er erwähnte den Fall Oberschlesien als einen von
den Fällen, die in der Presse heftige Kritik hervorriefen, während
nützlich, über die die öffentliche Meinung einstimmig denke, selten
erwähnt würden. Der Ministerpräsident habe keineswegs
die Absicht, ein Urteil über die Entscheidung im Falle Ober-
schlesien zu fällen.“

Genf, 4. September. (W.B.) Wie die Bemerkungen über Ober-
schlesien, haben auch die Äußerungen Macdonalds, wonach die
Frage, wer in einem Kriege der Angreifer ist, erst in 50 Jahren
durch die Geschichtsforschung und nicht sofort von den am Kriege be-
teiligten Staatsmännern festgestellt werden könne, bei gewissen Dele-
gationen peinlichen Eindruck hervorgerufen. Macdonald
teilte nun heute abend den Pressevertretern mit, daß die Auslegung,
als habe er zur Kriegsschuldfrage Stellung nehmen wollen,
irrtümlich wohl durch einen Uebersetzungsfehler hervorgerufen
worden sei. Es habe sich einfach um ein Argument gehandelt zur
Bekräftigung der These, daß das im Garantiepatententwurf
vorgesehene System zur Feststellung des Angreifers unzuläng-
lich sei.

Macdonalds Vorschläge.

Ihre Auslegung in Völkerbundskreisen.

Genf, 4. September. (W.B.) Die Rede Macdonalds über die
Sicherheitsfrage macht auf die Versammlung sichtlich tiefen Ein-
druck, wenn auch in den Kommentaren in den Wandbegängen darauf
hingewiesen wird, daß wirklich präzise Vorschläge noch fehlen. Die
Absichten der englischen Regierung, wie sie aus der Rede sich ergeben,
werden folgendermaßen definiert:

Anstatt des Garantiepatententwurfes des Völkerbundes, der nur
militärische Sicherungen gegen angreifende Staaten ohne
sofortige Abrüstung vorsieht, will Macdonald durch eine interna-
tionale Konferenz, auf der auch Amerika, Deutschland und Rußland
vertreten sind, das Abrüstungsproblem direkt ansprechen.
Parallel mit der Abrüstung soll ein allgemeines Schieds-
verfahren in Kraft treten, das an Stelle der militärischen Sicher-
ungen des Garantiepatentes zu setzen wäre. Dabei soll der unver-
änderte Völkerbundspakt die Grundlage bilden, sowie die Satzungen
des Internationalen Ständigen Gerichtshofes, insbesondere die bis-
her von keiner Großmacht unterzeichnete Klausel, wonach sich die
Mitgliedsstaaten des Völkerbundes bereit erklären, die obligatorische
Schiedsklausel zu unterzeichnen. Die Modalitäten einer Verallgemeinerung des obligatorischen
Schiedsverfahrens unter gewissen Voraussetzungen und Abschwin-
dungen würden die Hauptaufgabe der vorbereitenden Arbeiten sein.
Die Mitarbeit des Völkerbundes bestände darin, daß er sofort eine
Kommission ernenne, die diese Frage unter Berücksichtigung des
anderen bisher vorliegenden Materials zu festen Vorschlägen ge-

liebesroman an und glaubte schließlich selber alles. Kanter, der
schon wieder auf ein warmes Abendbrot hinsteuerte, unterbrach
ihn aber in liebloser Weise: „Nun, hör' man bloß auf (hupp), mit
demnem lieben Toten (hupp), da verdirbst einem ja ganz den Appetit
zum Essen (hupp)! ... Und übrigens, nun will ich (hupp) auch
mal reden.“ Und er klopfte an sein Glas und stand auf: „Liebe
Freunde, alles, was wir hier sehen und genehmigen, verdanken wir
dem lieben Toten Stimmrück; ich schlage daher vor, wir lassen
den Kerl mal leben; der liebe Tote (hupp), er lebe hoch, hoch und
nochmals hoch! (hupp)“ — Begelstert fiel die Krone ein.

Der Wand schien durch das kleine Fenster des Weißblechhäu-
chens, und sein helles Licht fiel auf das Gesicht des Toten. Und
es schien, daß ein Lächeln die fest geschlossenen Lippen umspielte,
als wollten sie sagen: „Was sind die Menschen doch für komische
Leute!“

Der Tag für Denkmalpflege und Heimatschutz.

In Potsdam begann Donnerstag die diesjährige Tagung
für Denkmalpflege und Heimatschutz. In den schmalen Räu-
men des Jubiläumssaal verammelten sich die aus ganz Deutschland
und den Nachbarstaaten gekommenen deutschen Pfleger der Kunst-
denkmäler. Die von Prof. Paul Clemen-Dann geleitete Tagung
hatte sich für die ersten Verhandlungen die Erhaltung und
Verwendung der ehemals fürstlichen Schlösser und der historischen
Gärten zum Gegenstand genommen. Der preussische Kultusminister Dr. Boelckh begrüßte die Ver-
sammlung mit dem Hinweis auf das so lange vorbereitete preussische
Denkmalpflegegesetz, das hoffentlich nächstens vorgelegt wird.

Im Rahmen der Verwaltung des früheren preussischen Kronlandes
berichtete Dr. Hübner, der aus der Kunstgeschichte hervor-
gegangen ist, über die glückliche Wendung, die dank dem Einsetzen
der Sachtemperatur des Schicksal der preussischen Schlösser seit dem
Winter 1918/19 genommen hat, als man fürchten mußte, daß das
Schlosser Schloß beim gewalttätigen Enternen der Motoren aufs
schwerste leiden und die meisten übrigen Schlösser für Ruinswede,
als Verwaltungsräume usw. beschlagnahmt werden sollten. Heute
find diese Schlösser fast sämtlich in besserer Verfassung
als vor dem Kriege; sowohl diejenigen, die als Ruinsweden
verwandt werden, wie die künstlerisch bedeutenden, die als Museen
erhalten werden oder Museen ausgenommen haben. Damit wird
man fortfahren und z. B. demnächst das Schloss Mondjow in
neuer Ordnung wieder eröffnen. Hemmend wirkt natürlich, daß in
Preußen die Auseinandersetzung mit dem früheren Königshaus noch
nicht erfolgt ist. Die Wiederherstellung der Schlösser muß in ihrer
ursprünglichen Ausstattung erfolgen, auch wenn diese inzwischen
anderswohin kam. Das geschieht jetzt auch außerhalb von Berlin-
Potsdam: z. B. in Königsberg.

Über die entsprechenden Vorgänge in den anderen deutschen
Staaten berichtete der Württemberg Generalkonferenzator Dr. Georg
Hager. Rechtlich ist man da überall weiter als in Preußen, da
die Besitzverhältnisse geklärt sind. Und schließlich ist man nach den-

staltet, die dann der internationalen Abrüstungskonferenz, die in Europa stattfinden soll, zu unterbreiten wären.

Das einschlagende Verfahren wäre also folgendes: Ernennung einer Kommission, die noch in dieser Tagung der Völkerbundsversammlung ihre Arbeiten abschließt. Annahme ihrer Vorschläge durch die Völkerbundsversammlung, Prüfung dieser Vorschläge durch die einzelnen Regierungen, Einberufung einer internationalen Konferenz spätestens in einem Jahre.

Sehr lebhaft wurde begrüßterweise auch der Satz in der Rede Macdonalds über Deutschlands Eintritt in den Völkerbund kommentiert, um so mehr, als bereits seit Beginn der Versammlung Gerüchte über Sondierung in dieser Frage umliefen. Die Frage, die man sich also allgemein stellt, ist die, ob eine Fälligkeitnahme mit der deutschen Regierung den heutigen Darlegungen Macdonalds vorausgeht. Fast sensationell werden ferner von einigen Delegationen Macdonalds Ausführungen über die Feststellung der Verantwortung eines angreifenden Staates genannt, die man als eine höchst bemerkenswerte Rundgebung zur Schuldfrage bezeichnet und die bei verschiedenen Delegationen eine gewisse Aufregung hervorriefen. Auch die direkte Anrede an die neu geschlossenen Staaten, die er vor wertvollen und betrügerischen Verträgen warnte, fand schärfste Beachtung. Sie wurde als deutliche Anspielung auf die Sonderverträge, die verschiedene kleine und mittlere Mächte abgeschlossen haben, empfunden und auf das lebhafteste besprochen. Viel bemerkt wurde auch eine Wendung in der Rede Macdonalds, in der er die Entscheidung des Völkerbundes in der oberösterreichischen Frage als einen Irrtum bezeichnete, um hinzuzufügen, daß dem allerdings andere Bestimmungen des Völkerbundes gegenüberstehen, die ihm Anhänger erwerben könnten.

Herriots Antwort.

Genf, 4. September. (W.T.B.) Ueber die Rede, die Herriot morgen über das Problem der Sicherheit halten wird, erfährt man von gutunterrichteter Stelle, daß der französische Ministerpräsident in keiner Weise gegen das Schiedsverfahren, das Macdonald vorschlägt, sich auszusprechen gedenkt, aber sich auf den Standpunkt stellen dürfte, daß sich aus der Einrichtung eines Schiedsorgans eine große Reihe von Folgen ergeben, die Macdonald nicht ins Auge gefaßt habe. Es dürfte sich dabei um die Frage der Sanktionen im Falle eines Angriffsstrides bzw. der praktischen Durchführung eines Schiedsverfahrens handeln. In unterrichteten Kreisen bemerkt man, daß Herriots Rede nicht im Gegensatz zur Rede Macdonalds stehen, sondern ihre notwendige Ergänzung sein werde.

Ueber die Auffassung in französischen Kreisen zu der von Macdonald ausgeworfenen Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund verläutet, daß die französische Delegation sich mit dem Grundsatze, daß der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund wünschenswert ist, einverstanden erklären werde, aber die Erklärung Macdonalds nicht dahin auslegt, daß der Völkerbund irgendwie Deutschland zum Eintritt auffordert oder ihm ein bevorzugtes Aufnahmeverfahren zubilligen ist. Der Eintritt Deutschlands müsse sich auf Grund eines Aufnahmefalles und auf Grund des Artikels 1 des Völkerbundsstatutes vollziehen, in dem die Garantien über die Innehaltung der übernommenen internationalen Verpflichtungen und der militärischen Bestimmungen gefordert wird. Genau wie bei den anderen bisher eingetretenen Staaten müsse erst durch die Militärkommission festgestellt werden, ob Deutschland die durch den Vertrag geforderte militärische Abrüstung vollzogen habe. Daß eine derartige Prozedur innerhalb der drei Wochen, von denen Macdonald heute sprach, d. h. in dieser Völkerbundsversammlung erledigt werden könnte, sei wenig wahrscheinlich.

Die Nachmittagsführung.

Genf, 4. September. (Eigener Drahtbericht.) In der Donnerstags-Nachmittagsführung des Völkerbundes sprach zuerst der polnische Außenminister, der ursprünglich nicht das Wort ergreifen wollte und erst auf die Rede Macdonalds hin den polnischen Standpunkt darlegte. Seine Rede war eine indirekte Antwort auf

seinen Grundgedanken vorgegangen, so daß heute überall im Reich diese merkwürdigen Denkmale unseres alten Wohnbaues und ihr reiches Bestreben künstlerisch und wissenschaftlich wohlgeordnet sind. Auch in Oesterreich konnte das gesehen, wie Dr. Frey im einzelnen ausführte. Der Architekt Dr. Ing. Siedler legte sich in der bedeutungsvollen Frage der künstlerischen Parks für die Erhaltung in historischer Treue ein: z. B. für Potsdam, so wie Friedrich sie hat anlegen lassen und wie sie jetzt ja auch wieder hergestellt werden. Die Grundzüge dafür entwickelte Dr. Hildebrand im Rahmen der Krugungsverwaltung.

Die Pawlowa sangt „Don Quixote“. Die berühmte russische Tänzerin Pawlowa veröffentlicht in einem Londoner Blatt einen Aufsatz über die „Geistigkeit des Tanzes“ und bekennt sich darin zu einer Verehrung der Tanzkunst, wie sie bereits in den alten Religionen ausgedrückt ist. Sie sieht im Tanz nichts Sinnliches, sondern den Ausdruck geistiger Werte und erinnert an die Tänze der primitiven Völker, die mit ihnen ihren Göttern Verehrung und Dankbarkeit ausdrücken. Interessant für ihre Auffassung ist es, daß sie in dem unsterblichen Roman des Cervantes, im „Don Quixote“, ein Thema sieht, das sich besonders zur tänzerischen Gestaltung eignet und dem sie selbst einmal ihre Kunst widmen möchte. „Als Gegenstand des Ausdrucks der eigenen Persönlichkeit durch die Geste ist der „Don Quixote“ einer der wunderbarsten“ schreibt sie. „Unter den klassischen Charakteren der Weltliteratur wird der Ritter der trauigen Gestalt“ immer ein Beispiel einer besonders edlen Seele bleiben. In seiner Persönlichkeit vereinigt er alle Empfindungen und Kräfte sie aus, kindliche Rastlosigkeit und Kassenstolz, die fortwährende Gestalt der Leidenschaft und die Kräfte der Verzweiflung, Gewalt, Mut, Liebe zu den höchsten Dingen, verbunden mit der reinen Verehrung der Frau und der heldenhaften Bereitschaft, alle Unglücksfälle zu beschlagen. Es ist etwas herrliches, sich ganz in den Geist dieses unsterblichen Helden zu versenken und jeder seiner Empfindungen durch den Tanz Ausdruck zu verleihen. Freilich ist es nur dem großen Charakter durch die Gebärde zum anschaulichen Leben zu erwecken. Aber auch der Durchschnittsmensch kann durch Übung und Ausbildung viel dazu tun, um sich selbst im Tanz auszudrücken und seine Gefühle dadurch zu veredeln.“

Die Robert-Bühnen beginnen die Winterdielen in der Tribüne am 18. September mit Schillers Schauspiel „Der einsame Weg“ in dem Hauptrollen mit Udo Hoff und Albert Hoffmann, im Theater am Lustigland am 20. September mit „Shaw's Helden“ mit Max Kallert. In Aussicht genommen sind ferner u. a. zwei Komödien von Karl Sternheim, „Der einsame Weg“ von Ernst Koller, „Nobelpreis“ von Hermann Jahr, „Wilde in der Nacht“ von Leobens Müller, „Der Kampfschirm“ von Kurt Götz, „Der haarige Kist“ von Eugène O'Neill.

Die Karl-Haber-Gedächtnisausstellung in Mannheim. Die städtische Kunsthalle Mannheim veranstaltet vom 21. September bis Anfang November eine Ausstellung von Gemälden und Zeichnungen Karl Habers (1846—1912). Zum erstenmal ist hier darunter auch aus der Nationalgalerie Berlin ein Gemälde des Lebensbildes dieses berühmten Malers, Gemälde von Weiß, Böhm und Adome, zusammengebracht, der seinen eigenen Weg als Fortsetzer deutschromantischer Kunstüberlieferung gegangen ist.

Macdonalds Hinweis auf den oberösterreichischen Entschluß. Der Friedenswille Polens sei unerfütterlich, doch könne Polen bei seinen großen wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten ohne Garantie keine Abrüstung vornehmen. Carlson (Australien) forderte den Eintritt Deutschlands und Amerikas in den Völkerbund. Das Abrüstungsproblem müsse auf einer allgemeinen Konferenz geregelt werden. Namens seines Landes schloß er sich üblich den Thesen Macdonalds an. Karnebeel (Holland) gab gleichfalls den Wünschen Ausdruck, daß der Völkerbund bald in Wahrheit ein vollkommener und besserer Völkerbund sein möge. Genosse Stanning (Dänemark) wies darauf hin, daß in seinem Lande das Abrüstungsproblem bereits praktisch in Angriff genommen werde. So könnten gerade die kleinen Staaten bei all ihrem Friedenswillen nur dann einem endgültigen Abrüstungsplan zustimmen, wenn auch die Großmächte ernsthaft und entschieden abrüsteten würden.

Der Schrei nach Abrechnung.

Rückwärts über die Schwachen hinweg!

Der unentwegt nationalistische Flügel der Deutschnationalen beginnt sich von dem Schlag vor den Kopf zu erholen, den er am 29. August von den Särgern der deutschnationalen Reichstagsfraktion erhalten hat. Die Leute, die sich in die Gedankengänge und Redensarten des hemmungslosen Nationalismus so fest verrannt haben, daß sie selber daran glauben, waren zuerst starr über die Tatsache, daß die nationalistische Demagogie für die Hälfte der deutschnationalen Reichstagsfraktion offenkundig nur Mittel zum Zweck war, und für einen großen Teil der anderen Hälfte wahrscheinlich auch. Nun weicht die Starrheit und macht besinnungsloser Mut Platz. Abrechnung heißt die Parole. So schreibt E. Fröh Baer in der „Deutschen Zeitung“:

„Aus dieser Lage der Dinge ergeben sich die Folgerungen ohne weiteres von selbst: Ueber die Schwachen hinweg muß rückwärts über die Wille der Starken gehen, der in diesem Falle auch der Wille der Massen ist. Es ist nicht wahr, daß die Opposition verlegt hat; wahr ist nur, daß die Opposition bisher noch nicht Gelegenheit genommen hat, mit denen abzurechnen, die aus ihrer Front ausgebrochen sind. Das freilich, diese Abrechnung, ist die unbedingte Forderung der Zukunft. Die Leute, die in der Fraktion zum „Ja“ getrieben haben, haben das Anrecht verloren, noch weiterhin Vertreter des nationalen Deutschland genannt zu werden. Sie stehen nicht mehr in unserer Front; die Rolle, die sie bisher spielen durften, muß ausgepielt sein. Welches auch die Gründe gewesen sein mögen, die jene achtundvierzig zur Annahme der Dames-Gesetze bewogen — zweifellos sind sie ernst und lauter gewesen — ein „Ja“ zur Erfüllung ist keine deutsche nationale Politik; es gibt dafür keine Begründung und keine Rechtfertigung.“

Die Hauptschuld aber liegt bei der Führung. Hieran ändert es nichts, daß der Fraktionsvorsitzende selbst, für seine Person, mit „Nein“ gestimmt hat; das war gleichgültig, ob achtundvierzig oder neunundvierzig Stimmen der Gegenseite zugute kamen. . . . Hergt hat Verständnis und Duldung gehabt für die, die plötzlich anbelehnten, was sie bisher von Partei wegen verbrannt haben; für ein solches Verhalten haben die Wähler kein Verständnis.“

Ueber die Krise, deren Symptome so scharf zutage treten, wird die deutschnationale Führung nicht leicht hinwegkommen. Diese Krise der Deutschnationalen hat große innerpolitische Bedeutung. Sie ist der Beginn der Reinigung der Atmosphäre in Deutschland. Sie ist aber auch eine ernste Mahnung für die, die außerhalb der Deutschnationalen Partei nach dem Bürgerblock streben. Die unentwegten Nationalisten werden ihre Parteiführung in jedem Falle zwingen, eine extrem nationalistische Politik zu treiben, außerhalb der Regierung und innerhalb der Regierung. Der nach der Abrechnung rufende Aufruf in der „Deutschen Zeitung“ läßt das klar erkennen:

„Wenn doch die Politik Stresemanns gemacht werden soll — wie dies in der Dames-Abstimmung geschehen ist —, dann ist es nicht nur unwesentlich, sondern schädlich, daß sich Vertreter der bisherigen nationalen Opposition an ihr beteiligen. Die Politik der nationalen Opposition ist die Politik der nationalen Stärke; wer sich schwach erwiesen hat, gehört nicht mehr in die Reihen unserer Front.“

Würde eine Bürgerblockregierung zustande kommen, so würden ihre deutschnationalen Mitglieder mehr darauf sehen, ihre Unentwegten bei guter Laune zu erhalten, als den staatspolitischen Notwendigkeiten Rechnung zu tragen. Die deutsche Außenpolitik würde unter dem Gesichtspunkt innerer deutschnationaler Agitationsinteressen betrieben werden, deren Unvereinbarkeit mit den wirklichen politischen Interessen Deutschlands sich eben so deutlich gezeigt hat.

Die Stellung, die die deutschnationale Presse jetzt zu den Ruhrfragen, zur Frage der Kriegsschuld, zur Völkerbundsversammlung einnimmt, zeigt sehr klar, in welcher Linie sich die Aspirationen deutschnationaler Regierungsmitglieder bewegen würden. Die Deutschnationale Partei, deren Parteischiff eben an dem harten Felsen der politischen Tatsachen gestrandet ist, die sich inmitten einer schweren Krise befindet, die eher zu einer Neubebung des extremen hemmungslosen Nationalismus führen wird, ist nicht berufen zur Ventung der deutschen Geschichte. Sie soll ihre inneren Kämpfe ausfechten, aber die Hand von der verantwortlichen Leitung der Reichspolitik lassen.

Um die Mandate.

Die Auseinandersetzungen der Deutschnationalen.

Das deutschnationale Organ in Bremen, die „Nationale Rundschau“, veröffentlicht einen offenen Brief des Freiherrn v. Hünel an den Vorsitzenden des Landesverbandes Bremen der Deutschnationalen Volkspartei. Es heißt in dem Brief:

„Im Sinne von Hunderttausenden unserer Parteifreunde glaube ich zu sprechen, wenn ich sage: Die Berliner Parteileitung ist in unseren Augen gerichtet! Wir haben den Wahlkampf gegen das Gutachten geführt, weil wir der heiligen Ueberzeugung waren und sind, daß nicht — wie jetzt von Regierungseite so oft behauptet wurde — mit der Annahme des Wlames, das Rheinland gerettet werden würde, sondern daß — vielleicht nach kurzer Atempause — mit Rhein und Ruhr zugleich das gesamte Deutsche Reich dem Verderben preisgegeben und das Finis germaniae tatsächlich gekommen sein würde. Wir gedenken daher nicht wortbrüchig gegenüber uns selbst zu werden. Wir haben eine Politik der Kompromisse stets abgelehnt und lehnen sie doppelt ab in der für das deutsche Volk lebenswichtigsten Frage. Wir gedenken daher unter keinen Umständen, uns mit der Entscheidung, die seitens der Parteileitung getroffen worden ist, abzufinden, und wir erwarten, daß die Abgeordneten unseres Wahlkreises unerschütterlich ihre Mandate niederlegen.“

Die beiden jagenden Abgeordneten, gegen die sich die Aktion richtet, sind Gustav Herg, Gauvorsitzer im Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband, und der Fürst v. Bismarck. Herr Herg erklärt von vornherein, daß er an Mandatsniederlegung nicht denke. Er gibt folgende öffentliche Erklärung ab:

„Auf die Erklärungen des Herrn v. Hünel gehe ich nicht weiter ein. Für meine Entscheidung bin ich allein in meinem Gewissen verantwortlich. Keine öffentliche Aufforderung, kein Mißtrauensvotum eigener Freunde kann mich veranlassen, wegen meiner Abstimmung mein Reichstagsmandat zur Verfügung zu stellen! Weder Herrn v. Hünel, noch irgendjemand anderen Menschen erkenne ich als Richter über mein Gewissen an!“

Natürlich: die Deutschnationalen liebten an den Mandaten. Sie hatten Angst vor der Wahl, vor der Abrechnung, vor dem Mandatsverlust — darum liefen sie fünfzigprozentig um. Und nun, nachdem die Mandate gerettet sind, sie niederlegen? Das verrät das deutschnationale Gewissen nicht. Aber der Abrechnung in der Wahl werden alle, die Heiden vom Ja wie vom Nein, nicht entrinnen.

Die Regierungswütigen.

Im Kampfe mit Severing.

Die Deutschnationalen bilden sehnlichst nach Preußen, von wannen ihnen Hilfe kommen soll. Im Reich geht's mit der Bürgerblockregierung nicht so schnell vorwärts, wie sich die Ja-Sager am 29. August träumen sehen, obwohl auch jetzt noch oder schon wieder eifrige Verhandlungen hinter den Kulissen zwischen Angehörigen des rechten Zentrumsflügels und Deutschnationalen stattfinden. Man nennt auch jetzt schon wieder die kommenden deutschnationalen Minister. U. a. ist der ostpreussische Freiherr v. Gatz als Reichsminister in Aussicht genommen und der frühere Regierungspräsident von Münster, Graf von Merfeldt, für einen anderen Ministerposten bestimmt. Die „Germania“ läßt allerdings keinen Zweifel darüber, daß das Zentrum als Ganzes keine besondere Sehnsucht nach den Deutschnationalen habe, von denen das Blatt behauptet, daß sie sich unangenehm „in den Vordergrund zu drängen suchten“.

Inzwischen sind die Regierungswütigen bestrebt, sich in Preußen in empfehlende Erinnerung zu bringen. Im Haushaltsausschuß des Landtages führen sie einen Kleinkrieg mit Severing auf. Sie schämen sich nicht, am Ende und schon abgebaute Beamte vor, um die Personalpolitik des Ministers unter Feuer zu setzen. Der Abgeordnete v. Dröbner beschwerte sich u. a. darüber, daß der Oberbürgermeister von Berlin gegen den Bürgermeister von Schönberg ein Disziplinarverfahren angedroht habe, weil dieser Bürgermeister in einem Zeitungsinterview sich über den Abbau in Berliner Magistrat geäußert hätte. Der Herr Schönberger Bürgermeister Berndt ist nebenamtlich auch deutschnationaler Reichstagsabgeordneter und glaubt sich deshalb auf seine Immunität berufen zu können. Der Minister hat auf die Anspornung Dröbners treffend erwidert, die Deutschnationalen hätten ihn sogar in Form einer Interpellation aufgefordert, gegen den Polizeipräsidenten Lübbrück ein Disziplinarverfahren zu eröffnen, weil Lübbrück als Abgeordneter im Reichstag einen ihnen nicht genehmen Zwischenruf gemacht hätte. Diese Äußerung im Reichstag falle doch viel eher unter die Immunität als die Äußerung eines Kommunalbeamten in einer Zeitung. Immerhin wolle er den Fall Böß-Beindt, den er nicht kenne, sich einmal ansehen und danach seine Entscheidung treffen.

Wenn die Deutschnationalen geglaubt haben, mit ihren Angriffen gegen Severing einen Erfolg bei den bürgerlichen Parteien zu erzielen, so dürfte die große Rede des Zentrumsabgeordneten Hef sie einigermaßen abgekühlt haben. Hef setzte sich sehr lebhaft für die große Koalition in Preußen ein und wandte sich scharf gegen rechts. Er gab der Meinung Ausdruck, daß der Minister sich in dem Zweikampf mit den deutschnationalen Abgeordneten als der weitaus stärkere gezeigt habe. Wenn Abgeordneter v. Dröbner ein Vorgehen des Ministers gegen pazifistische Beamte fordere, so bekenne er, Hef, sich ausdrücklich als Pazifist, wie es ihm die katholische Kirche vorschreibe. Gegenüber den deutschnationalen Klagen über die jetzigen neuen Beamten erinnerte Hef an Stellen in den Erinnerungen Philipp Eulenburgs, wo dieser von den „hauftenweise gänzlich vertrottelten Bandräten“ zur wilhelminischen Zeit spricht. Der Zentrumsredner wandte sich auch lebhaft gegen die Manier, sozialdemokratische Bürgermeister abzubauen. Diese Versuche seien unvereinbar mit dem Geist und Wortlaut des Abbaugesetzes. Als man ihn dazwischen rief, in Kassel wären auch Zentrumangehörige für den Abbau Scheibemanns eingetreten, erwiderte er, dann gäbe es in Kassel wahrscheinlich neben den deutschnationalen Kamelen auch einige Zentrumsefel!

Diese Rede des Zentrumsführers läßt nicht gerade darauf schließen, daß der Bürgerblockgedanke in Preußen besonders Fortschritte gemacht hätte. Auch der Volksparteiler Weidig, der nach Hef zu Worte kam, billigte im allgemeinen die Amtsführung des Ministers Severing und machte nur bei einigen Nebenbänden gelinde Bedenken geltend.

Flucht ins Sanatorium.

Dinter abgefäht — lieber Sanatorium als Gefängnis.

Der deutschösterreichische Heher Dinter, dessen wilde Demagogie im Thüringer Landtag den Kurs der Regierung Deutscher beinflusste, hat ein unruhiges Ende genommen. Seine Fraktion hat ihn zur Niederlegung des Vorsitzes der Fraktion gezwungen, weil selbst ihr sein Treiben zu dunkel war und sie die völlige Jugrunderichtung der völkischen Bewegung in Thüringen dadurch fürchtete. Sie wird ihn im Landtag noch ausdrücklich abschießen.

Gegen Dinter schwebte ein Untersuchungsverfahren, weil er in einer Rede nach dem nationalsozialistischen Parteitag in Weimar die Reichsregierung schamlos beschimpft und zu Gewalttaten gegen sie aufgefordert hatte. Die Untersuchung ist abgeschlossen, und die Reichsregierung hat die Akten dem Oberreichsanwalt zugehen lassen. Herr Dinter hat sich in weiser Vorahnung inzwischen zur Wiederherstellung seiner „zerrütteten Nerven“ in ein Sanatorium begeben.

Was in Bayern verboten ist.

Die bayerischen Kreisregierungen von Oberpfalz und Niederbayern haben die Verbreitung der zwei vom sozialdemokratischen Parteiverstand herausgegebenen Flugblätter „Arbeitende Schwestern“ und „Nieder mit dem Sozialwucher“, die sich gegen die beabsichtigten Wotzölle wenden, mit der Begründung verboten, daß sie nach Form und Inhalt geeignet seien, die Gegensätze zwischen städtischer und ländlicher Bevölkerung zu verschärfen. Das müsse in der gegenwärtigen starken politischen Hochspannung vermieden werden. Vornehmenswert ist, daß die beiden Flugblätter durchaus in sachlichem Ton gehalten sind und lediglich den sozialdemokratischen Standpunkt wahren. Aber schließlich ist in Bayern immer noch alles möglich.

Gewerkschaftsbewegung

Ein Skandal.

Die Rheinlandkommission und die französischen Militärbehörden im Ruhrgebiet haben in den letzten Wochen sehr viele Ausweisungen aufgehoben. Unter diese Ausweisungsaufhebungen fallen auch sehr viele Eisenbahner, die zirta 90 Proz. der Ausgewiesenen stellen. Die Eisenbahner wurden bisher von der Reichsverkehrsverwaltung betreut. Jetzt, wo die Ausweisung aufgehoben wird, entfällt die Reichsverkehrsverwaltung die Lohnempfänger. Praktisch bedeutet das die Nichtzahlung der Betreuungsgeldern durch die Reichsverkehrsverwaltung und Ueberleitung in den Schutz des Roten Kreuzes. Das Rote Kreuz ist unterrichtet, daß die zurückkehrenden Eisenbahner durch das Rote Kreuz zu betreuen sind. Es gibt aber kein Ministerium und keine Stelle, die dem Roten Kreuz das dazu erforderliche Geld zur Verfügung stellt. Das Rote Kreuz hatte bereits Anweisung an seine Landesstellen gegeben, daß auch die Eisenbahner zu betreuen sind. Weil aber kein Geld kam, wurde eine Gegenanweisung gegeben, wonach die Eisenbahner das Rote Kreuz nichts angehen.

Die Reichsverkehrsverwaltung erklärt: „Wir haben mit diesen Leuten nichts mehr zu tun, denn sie sind nicht mehr bei der Reichsverkehrsverwaltung beschäftigt. Die Betreuung ist Sache des Finanzministeriums und des Ministeriums für die besetzten Gebiete.“ Das Ministerium für die besetzten Gebiete erklärt: „Wir wollen die zurückkehrenden Eisenbahner gern in die Betreuung des Roten Kreuzes überführen, wenn uns der Finanzminister Geld zur Verfügung stellt.“ Der Finanzminister sagt: „Die Geldbeschaffung ist Sache des Reichsverkehrsministeriums.“

So ist das ein Hin- und Herziehen. Kein Ministerium will zuständig sein. Das ist der Danks des Vaterlandes! Die einzelnen Ressortministerien streiten sich, wer zahlen soll und inwieweit erklärt sich jede Stelle für unzuständig. Die in das besetzte Gebiet zurückkehrenden Eisenbahner hungern und versuchen die Amtsstellen, die ihnen große Versprechungen gemacht haben und nun nichts einhalten. Im besetzten Gebiet haben in einigen Orten Demonstrationen der zurückgekehrten Eisenbahner stattgefunden. Die Stadtverwaltungen geben von diesen Demonstrationen und dem Verlangen der Zurückgekehrten den Ministerien in Berlin Nachricht. Doch kein Ministerium will dafür zuständig sein, denn das Reichsverkehrsministerium erklärt wieder, das ist Sache des Ministeriums für die besetzten Gebiete und dieses wiederum erklärt, das ist Sache des Reichsfinanzministeriums, denn wir können nur auszahlen, was wir angewiesen bekommen.

So dreht sich die ganze Sache im Kreise. Dabei haben wir in der Reichsregierung zwei ausgewiesene Oberbürgermeister sitzen, die allerdings schon lange die Leiden der Bevölkerung im besetzten Gebiet verspüren haben müssen, denn sonst wäre dieser Koffortstreit nicht zu verstehen. Während sich die Ressortministerien in Berlin streiten, wird der deutsche Gedanke bei Tausenden im besetzten Gebiet vernichtet. Man kann sich vorstellen, wie den Zurückkehrenden zumute ist, wenn sie bei ihrer Rückkehr kein Heim vorfinden. Wo ihr bisheriges Hausgerät geblieben ist, wissen auch viele nicht. Diese Menschen sind in einem Raum, sei es ein Lenzsaal oder dergleichen, zusammengepfercht und haben kein Geld in der Tasche, um den Kindern Milch und Brot kaufen zu können. Dieser Skandal nennt sich „Fürsorge für Ausgewiesene“!

Die Zukunft der Eisenbahner.

In der Mitgliederversammlung der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und -anwärter am Mittwochabend sprach Kunze vom Allgemeinen Deutschen Beamtenbund über „Die Londoner Verhandlungen und das Schicksal der deutschen Eisenbahner“. Der Referent kam nach einer eingehenden Darlegung der Bestimmungen des Reichsbahngesetzes zu dem Ergebnis, daß nun einem öffentlich-rechtlichen Charakter der Beamten nach der Umwandlung der Eisenbahnen nicht mehr die Rede sein kann. Die Personalverhältnisse werden nicht durch die Aktiengesellschaft, sondern mit Hilfe eines Reichsbahnpersonalgesetzes, das die Regierung erläßt, geregelt. Bis zur Stunde sind die Gewerkschaften noch nicht gehört worden. Kunze betonte, daß der Pessimismus der Leitung der R.B. in Bezug auf die Befreiung der Beamtenrechte voll berechtigt gewesen sei und er fragte, wo jetzt all die Harmonieverbände blieben die großsprecherisch verkündet hatten, daß sie in dem Augenblick den Kampf aufnehmen werden, wo den Beamten die wohnortbezogenen Rechte genommen werden würden. Diesen Verbänden und Bündeln bei der bevorstehenden Beamtenwahl die richtige Antwort zu geben, ist im Augenblick die wichtigste Aufgabe der Eisenbahnbeamten. Die Beamten werden mit der Abgabe des Stimmzettels sich zu entscheiden haben, ob sie als ansehnliche, ehrliche Männer ihr Recht fordern wollen, oder ob die Bittgänge der anderen Organisationen der übliche Verhandlungsweg sein sollen. Noch dem, was die Beamten in der letzten Zeit erfahren haben, könne die Wahl nicht schwer sein: Für jeden Eisenbahner könne nur die Liste der Reichsgewerkschaft in Frage kommen. Die Versammlung nahm schließlich folgende Entschliessung an:

„Die am 3. September 1924 im Kriegervereinshaus versammelten Mitglieder des Direktionsbezirks Berlin der R.B. lehnen

die durch Eisenbahngesetz vorgenommene Befreiung des Berufsbeamtenentschieden ab und fordern vom Hauptvorstand, daß er sich mit allen Mitteln dafür einsetzt, daß die Mitglieder vor den drohenden rechtlichen und sozialen Schäden bewahrt werden.

Die Versammlung ist mit der entschiedenen gewerkschaftlichen Richtung der R.B. einverstanden.“

„Arbeitsvermittlung im nationalen Arbeitsnachweis.“

Zu der Notiz mit dieser Ueberschrift im Nr. 391 des „Vorwärts“ vom 20. August schickt uns jetzt der Landesverband Berlin-Brandenburg des Reichsbundes vaterländischer Arbeitervereine, gezeichnet Wiedemann, R. d. L., eine preßgesetzliche Berichtigung folgenden Wortlauts:

1. Es ist un w a h r, daß den Arbeitslosen vorgerechnet worden ist, daß sie für den Tag 5 Goldmark erhalten sollen, und daß das Mittagbrot für 20 Pf. und das Abendbrot für 10 Pf. zu erhalten wäre. 2. Es ist un w a h r, daß nur solche Leute vermittelt werden können, die Mitglieder der nationalsozialistischen Partei sind. 3. Es ist un w a h r, daß die Arbeitslosen zunächst eine Gebühr von 80 Pf. entrichten müssen, wofür sie aber noch lange nicht Arbeit vermittelt erhalten.

Wahr ist zunächst, daß sich der Arbeitsnachweis nur mit Mitgliedern beschäftigt, die seinem Verbands angehören. Ferner ist wahr: Zu 1: daß den Mitgliedern, die sich für die Holzfällarbeit haben vorkotieren lassen, erklärt worden ist: a) daß gelehrte bzw. ausgesprochene Holzfäller als solche im Afford arbeiten und pro Hektar 2 M. bezahlt erhalten; b) daß ungelernete Arbeiter nach den Tarifen der am Arbeitsort befindlichen Waldarbeiter abgeloht werden; c) daß jeder Arbeiter bei fleißiger Arbeit unter weitgehender Ausnutzung der festgesetzten Arbeitszeit nicht unter 5 M. pro Tag verdienen wird.

Alles andere sonst in dem angeführten Artikel Erwähnte ist gänzlich aus der Luft gegriffen. Keinem einzigen derjenigen, die sich um diese Arbeit bemüht haben, ist gesagt, daß die Arbeiter ein Mittagessen für 20 Pf. und ein Abendessen für 10 Pf. erhalten. Dies ist von dem Darsteller entweder absichtlich gelogen oder mit bewußter Absicht zu tendenziöser Darstellung angeführt worden. Genau wie die Angabe, daß die für diese Arbeit vorgehenden Leute Mitglieder der nationalsozialistischen Partei sein müssen. Der Nachweis hat weder mit dieser Partei etwas zu tun, noch steht er mit ihr um Zustimmung von arbeitslosen Hilfskräften in Verbindung.“

Wenn in dieser Berichtigung behauptet wird, daß sich der Arbeitsnachweis nur mit Mitgliedern beschäftigt, so bedürfte es denn doch einer näheren Erklärung darüber, ob auf diesem Arbeitsnachweis nicht Arbeitsuchende als Mitglieder der „Vaterländischen“ geworben und aufgenommen werden und dann der Arbeitsnachweis sich „nur mit Mitgliedern“ in seiner eigentlichen Vermittlungstätigkeit befaßt, oder ob Nichtmitglieder von vornherein abgewiesen werden.

Kögen die Arbeitslosen, die nicht Mitglied sind, nicht richtig verstanden haben, wie die Vermittlungstätigkeit auf solchen Nachweisen gehandhabt wird, so haben sie doch den richtigen Eindruck gewonnen, daß es besser ist, derartige Mitglieder-Arbeitsnachweise nicht zu belästigen, sondern ihnen fernzubleiben.

Aus einer russischen Gewerkschaft.

Das Organ des schwedischen Buchdruckerverbandes enthält einige interessante Mitteilungen über den russischen Verband der Arbeiter im Buchdruckgewerbe, dessen Mitgliederzahl mit 77 000 angegeben wird. Auf dem im Dezember 1923 abgehaltenen Verbandstag wurde u. a. auch die Frage der Zahl der festangestellten Verbandsfunktionäre, der „Bonzen“, behandelt. Trotzdem ein Teil der Delegierten die Ansicht vertrat, daß auf je 500 Mitglieder ein festangestellter Funktionär kommen sollte, beschloß der Verbandstag, auf je 300 Mitglieder einen Funktionär anzustellen. Nur in den Städten Moskau und Leningrad wurde die Ziffer 1 zu 500 festgelegt.

Im Verbandsorgan des russischen Verbandes, „Petichatnik“, vom 1. Februar 1924 werden folgende Angaben über die Einnahmen und Ausgaben des Verbandes gemacht:

Ausgaben: Gehälter der Angestellten	11 207 438,84 Rubel
Büreaunkosten	2 470 630,12
Organisationsausgaben	3 524 082,87
Diverses	514 340,54
„Petichatnik“ (Verbandsorgan)	6 412 992,85
Total	24 190 085,22 Rubel

Die Einnahmen des Verbandes an Mitgliedsbeiträgen werden mit 14 485 044,24 Rubel angegeben, die Einnahmen aus dem „Petichatnik“ betragen 5 557 670,07 Rubel. Unter den Einnahmen befindet sich ein Posten, aus dem herabgeht, daß der Staat im letzten Jahre nicht weniger als 15 Millionen Rubel an den Verband ausgezahlt hat. Diese Zahlen zeigen, daß der größte Teil der Einnahmen für die Verwaltung, insbesondere für die „Bonzen“ verwendet wird. Da der Verband keinerlei Unterstützungen an die Mitglieder zahlt, ist die Verbandszeitung somit das einzige, was diesen für ihre Beiträge geboten wird.

Aus den auf dem Kongress erhaltenen Berichten aus den verschiedenen Orten geht hervor, daß die Arbeiter des Buchdruckgewerbes sich sowohl materiell als auch geistig auf einem sehr niedrigen Niveau befinden. Nicht einmal in Moskau oder Leningrad sind die Realloöhne der Vorkriegszeit erreicht. In Leningrad betragen die Löhne 80 Proz. der Vorkriegsloöhne, in Moskau am Don in Südrussland 74 Proz.

„Ein plumper Schwindel.“

Es gibt in Leningrad keinen Dafen, keine Gasenarbeiter, keine bergöhrte Lohnzahlung, also gab es auch keinen Generalstreik, keine Gegenmaßnahmen usw. — Das behauptet die „Rote Fahne“ zwar nicht, sondern sie verweist auf eine Meldung der offiziellen „Kofa“, wonach das alles Schwindel sei. Weil der „Vorwärts“ eine „Kofa-Meldung“ nicht viel höher bewertet als die Schimpfereien der „Roten Fahne“, hat er sich wieder einmal deren Wohlwollen verschert. Aus der von B.L. wiedergegebenen „Kofa“-Berichtigung ging nicht hervor, was an den Vorgängen in Leningrad denn nun eigentlich richtig ist und was daran falsch sein sollte. Eine unangenehme Sache schafft man nicht aus der Welt indem man sie einfach als „plumpen Schwindel“ erklärt.

Die Stellenvermittlung des ZbA.

Der Arbeitsmarkt für Angestellte weist seit Monaten eine sehr ungünstige Lage auf. Schon zu Beginn des Herbstes im Jahre 1923 setzte eine Abwärtskrise ein, die zu nicht unwesentlichen Betriebs-einschränkungen führte und erhebliche Entlassungen von kaufmännischen Angestellten zur Folge hatte. Als Mitte November die Währung stabilisiert wurde, nahmen die Unternehmer Veranlassung, Kündigungen in großer Zahl vorzunehmen, um dem sogenannten Lehrlauf der Inflationszeit ein Ende zu bereiten. Die auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vorgenommene Aufhebung einiger Bestimmungen zum Schutze der Arbeitskraft gaben ihnen willkommenen Gelegenheit, ausgiebig abzubauen. Der Staat ging ihnen dabei mit schlechtem Beispiel voran. Er warf auf Grund der Personalabbaubestimmung viele Zehntausende von Beschäftigten auf die Straße. Die im Frühjahr 24 stark geltend machende Kreditkrise, die immer noch nicht überwunden ist, gab die Veranlassung zu weiteren erheblichen Entlassungen von Angestellten. Die Zahl der angebotenen Stellen war außerordentlich gering im Verhältnis zu der Zahl der Bewerber. Eine gelegentliche teilweise Besserung des Arbeitsmarktes im Frühjahr ist einer weiteren allgemeinen Verschlechterung gewichen.

Trotzdem ist es der Stellenvermittlung des Zentralverbandes der Angestellten, Berlin, Dranienstraße 40/41, gelungen, auf je 100 gemeldete offene Stellen in den Monaten April, Mai, Juni, Juli 22, 44, 42, 24 Stellen zu vermitteln, das ergibt im Durchschnitt der vier Monate auf je 100 Stellen 38 Vermittlungen. Bei der Größe des Angebots von Bewerbern eine bemerkenswerte Leistung.

Streik in der Zigarettenindustrie.

Sämtliche Tabakarbeiter und Arbeiterinnen der Zigarettenfabrik Problem, Berlin NO, Greifswalder Str. 212, streiken im Streik. Der Betrieb ist gesperrt. Der Kartellvorstand.

Eine Fälschung.

Die Direktion der Reichsdruckerei teilt uns mit: Unter der Ueberschrift: „Aus dem Kommunisten-Vertrieb“ teilen Sie in ihrer Nummer 415 vom 8. d. M. mit, daß die unter dem Titel „Unser Vertrieb“ herausgegebene kommunistische Zeitung die Druckfirma der Reichsdruckerei trägt. Diese Druckausgabe ist eine Fälschung. Die Direktion der Reichsdruckerei hat bereits die erforderlichen Schritte eingeleitet.

Niederlage der Kommunisten.

In der Reichsdruckerei fanden gestern die Wahlen zum Arbeiter- und Betriebsrat statt. Es wurden drei Listen aufgestellt, eine der freien Gewerkschaften, eine der sogenannten „freigewerkschaftlichen Opposition“ (Kommunisten) und eine der christlichen Gewerkschaften. Fünfzehn Vertreter wurden gewählt, die sich, wie die „Telegraphen-Union“ meldet, auf die einzelnen Listen wie folgt verteilten: freie Gewerkschaften zehn, freigewerkschaftliche Opposition (Kommunisten) zwei und christliche Gewerkschaften zwei. Bei der letzten Wahl errangen die Kommunisten die Mehrheit, während sie diesmal nur ein Fünftel der Betriebsratsmitglieder durchdrachten.

Der Konflikt in der Wiener Metallindustrie.

Die großen Lohnkämpfe in der Metallindustrie dauern an. Die Mehrzahl der wilden Streiks wurde vorläufig durch Vermittlung der Gewerkschaften eingestellt, und nur bei Siemens u. Halske wird noch gestreikt. Die Arbeiterchaft wird als Antwort auf den abschlägigen Bescheid der Metallindustriellen ein Manifest an die Arbeiter erlassen. Die große Entscheidung, ob es zu dem Streik kommen wird oder nicht, wird kommenden Montag fallen.

Beilegung des belgischen Grubenarbeiterstreiks?

Paris, 4. September. (Eigener Drahtbericht). Meldungen aus Brüssel besagen, daß der Streik der Bergleute im Vorkriegs in dieser Woche sein Ende erreichen wird, da die Arbeiter die am Mittwoch ihnen vorgelegten Vorschläge der Bergwerkskommission angenommen haben. Die Arbeit wird voraussichtlich am kommenden Montag wieder aufgenommen werden.

Verantwortlich für Politik: Graf Reuters; Wirtschaft: Heinz Göttemann; Gewerkschaftsbewegung: Friedr. Schöner; Sozialismus: R. G. Schöner; Soziales und Sonstiges: Reichsdruckerei; Anzeigen: H. Götter; sämtlich in Berlin. Verlag: Formworts-Berlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Formworts-Druckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstraße 2, Stock 2. Belgien.

Sophien-Säle für Versammlungen
Veranstaltungsort: Norden 9296

HERMANN Tietz BILLIGE Lebensmittel

Verkauf überall vorrat

Gemüse u. Obst	Butter und Käse	Frisches Fleisch	Kolonialwaren	Wurstwaren
Möhren gewaschen... Pfund 5 Pf.	Quadratkäse Pfund 48 Pf.	Hammelfl., dicke Rippe Pf. 70 Pf.	Gebr. Gerste Pfund 19 Pf.	Rotwurst Pfund 65 Pf.
Weißkohl Pfund 4 Pf.	Briekäse Pfund 60 Pf.	Hammelflecken Pfund 78 Pf.	Auszugsmehl Pfund 22 Pf.	Leberwurst ... Pfund 65 Pf.
Wirsingkohl Pfund 5 Pf.	Tilsiter Käse.. Pfund 65 Pf.	Hammelkeulen Pfund 86 Pf.	Weizengriess Pf. 22 Pf.	Sülzwurst Pfund 90 Pf.
Rotkohl Pfund 4 Pf.	Dän. Gouda.. Pfund 82 Pf.	Kalbskamm Pfund 80 Pf.	Tafelreis Pfund 22 Pf.	Hausmacherw. Pfund 1 ⁰⁰
Kochbirnen Pfund 6 Pf.	Edamer Käse Pfund 1 ⁰⁰	Kalbsrücken u. Brust .. Pfund 90 Pf.	Haferflocken Pfund 22 Pf.	Mettwurst grob... Pfund 1 ⁰⁰
Kochäpfel Pfund 10 Pf.	Holländer Käse Pfund 1 ⁰⁰	Kalbskeulen Pfund 1 ⁰⁰	Schnittnudeln Pf. 25 Pf.	Mettwurst z. Braunsch. Pfund 1 ²⁰
Goldpermanen 2/3 25 Pf.	Finn. Schweizer Pfund 1 ⁰⁰	Schweinefleisch Pfund 1 ⁰⁰	Linsen Pfund 35 Pf.	Jagdwurst Pfund 1 ²⁰
Gr. Alex.-Äpfel 2/3 35 Pf.	Tafelmargar. 2/3 33 Pf.	Kasseler ohne Knochen Pfund 1 ²⁰	Kakao Beausort-Fabrikat Pfund 80 Pf.	Feine Leberwurst Pfund 1 ³⁵
Blau-Pflaumen 2/3 25 Pf.	Molkereibutter 2/3 38 Pf.	Schweineköpfe gepökelt, Pfund 38 Pf.	Chin.-Tee Pfund 3 ⁰⁰	Cervelatwurst Pfund 1 ⁸⁰
Schellfisch Pfund 16 Pf.	Seelachs ohne Kopf, im Ganzen, 1/2 Pf. 32 Pf.	la Ochsuppenfleisch 46 Pf.	Corned Beef 52 Pf., 1 ⁰⁰	Tafelöl Pfund 25 Pf.
Grüne Heringe Pf. 25 Pf.	Makrelen Pfund 18 Pf.	la Ochschmorfleisch 70 Pf.	Rindfleisch im eigenen Saft Dose ca. 1 kg 1 ³⁵	Port. Sardinien in Tom. ca. 1 kg 45 Pf.
Röfbars Pfund 25 Pf.	Bücklinge Pfund 45 Pf.	la Rücken fett gefroren Pfund 1 ⁰⁰	Bienenhonig gar, rein, 1-Pfd.-Glas 1 ⁵⁰	Oelsardinien Dose ca. 1 kg 2 ²⁰
Johannisbeerw. 1/2 Pf. 18 Pf. rot, vorzügl. Qualität, ohne 95 Pf.	1921er Aspishelm 1/2 Pf. 10 Pf. 23 Pf.	Ausnahme-Angebot!	1922er Montagne 1/2 Pf. 10 Pf. 10 ⁰⁰	Sonnengartner 2 ⁰⁰ 18 ⁰⁰
Frankf. Apfelwein Marke Borsdorfer 1/2 Pf. 10 Pf. 65 Pf.	1921er Pünderich 1/2 Pf. 10 Pf. 27 Pf.	1922er Dürk. 1/2 Pf. 10 Pf. 11 ⁰⁰	1922er Pomerol 1/2 Pf. 10 Pf. 17 ⁵⁰	Muskatwein voll und klar 2 ⁰⁰ 18 ⁰⁰
	Rosenb. Wacht. Dahn 2/3 25 ⁰⁰	Rotwein voll und herrliche Qualität 1 ²⁵		

Sämtliche Preise verstehen sich ausschließlich Flasche und Steuer!

Das Stadtparlament arbeitet wieder.

Rascher Fortschritt der Haushaltsberatung.

Der Konflikt in der Berliner Stadtverordnetenversammlung hat gestern die Lösung gefunden, die im „Vorwärts“ am Mittwoch angedeutet wurde. Der Streit um die Geschäftsordnung soll durch Ausschussberatung geschlichtet werden, und die Bürgerlichen verzichten auf weitere Obstruktion gegen den Vorsteher Hof. Hiermit hat die Stadtverordnetenversammlung ihre Arbeitsfähigkeit wieder erlangt. Sie machte davon gestern sogleich einen so starken Gebrauch, daß sie mit einem sehr beträchtlichen Teil der seit Juni und noch länger aufgeschobenen Räte und der nach den Ferien neu hinzugekommenen Beratungsgegenstände rasch fertig wurde. Ein älterer Antrag der Kommunisten, der die seit langem ausstehende Berufung des Nachfolgers für den aus dem Magistratsausgeschiedenen Kommunisten Leh forderte, wurde vorweg genommen, um seine Erledigung zu sichern. Ihm stimmte selbstverständlich die sozialdemokratische Fraktion zu, weil sie, wie Genosse Wegl ausführte, die Verschleppung der Angelegenheit nicht billigen kann. Der Antrag drang durch mit den Stimmen der Linken, die infolge schwacher Befehung der rechten Seite des Hauses die Mehrheit hatte. Dann wurde ohne viele Reden eine lange Reihe Vorlagen teils an Ausschüsse überwiesen, teils endgültig angenommen, und schließlich wurde mit ähnlicher Wortartigkeit die zweite Beratung des Haushaltsplanes im Schnellzugtempo so weit gefördert, daß von ihr für die Sitzung der nächsten Woche nicht mehr viel übrig bleibt.

Die gefristete erste Sitzung der Berliner Stadtverordnetenversammlung nach den Ferien wurde, nachdem eine fast einstündige Besprechung des Ältestenausschusses vorangegangen war, gegen 1/2 Uhr vom Vorsteher-Stellvertreter Dr. Reper (Dem.) mit einer Begrüßung der Mitglieder eröffnet. (Vorsteher Genosse Hof nimmt bekanntlich zurzeit am Buchdruckerverbandstage in Hamburg teil.) Der Ältestenausschuss hatte sich darüber geeinigt, daß in der Sitzung die Beratung des noch immer rückständigen Haushalts für 1924 soweit als möglich gefördert, dagegen von der Tagesordnung der geheimen Sitzung die Frage des Magistratsabbaues abgesehen und diese Angelegenheit an erster Stelle auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt werden sollte. Mit beiden Vorschlägen war die Versammlung einverstanden und erhob auch den Dringlichkeitsantrag des Ältestenausschusses, die strittige Frage der Auslegung des § 44 Abs. 3 der Geschäftsordnung der Ausschussberatung zu überweisen, zum Beschluß.

Zunächst erledigte die Versammlung jedoch, ebenfalls einem Vorschlag des Ältestenausschusses gemäß, den Antrag der Kommunisten vom 5. Juni 1924, der die Wiederbefehung der durch das Ausschneiden von Leh freigewordenen Stelle eines

unbefordeten Stadtrats im Magistratskollegium

durch einen Kommunisten zum Gegenstande hat. Dör (Komm.) sprach die Hoffnung aus, daß die Versammlung einstimmig nach dem Wortlaut des Antrages den Magistrat ersuchen werde, sofort die notwendigen Schritte zu unternehmen, damit der bisher immer noch nicht vom Oberpräsidenten bestätigte Herr Ausländer endlich in den Magistrat eintreten kann. In der Diskussion lehnten v. Cagna (D. Sp.) und Delleßen (Dem. Sp.) aus formalen Gründen den Antrag ab. Genosse Dr. Wegl sprach sich für den Antrag aus. In der Abstimmung kam der Antrag der Kommunisten mit 93 gegen 77 Stimmen zur Annahme.

Raummehr ging in rascher Folge die Erledigung einer langen Reihe von Vorlagen vor sich, die zum Teil seit dem Juni rückständig sind. Nach dem Vorschlag des Referenten Genossen Heilmann stimmte die Versammlung der Erhöhung der

Löhne der städtischen Arbeiter und Arbeiterinnen

ab 30. März 1924, dem Bezirksarbeitsvertrag für die Berliner städtischen Arbeiter und dem 4. Tarifvertrag für die nichtständigen Angestellten sowie dem 2. Tarifvertrag für die Arbeitnehmer in den städti-

sehen Anstalten zu und beschloß gleichzeitig, den Magistrat zu ersuchen, bei allen in Zukunft stattfindenden Verhandlungen zwecks Abschluß von Verträgen mit Arbeitern und Angestellten die Versammlung im Laufe der Verhandlungen zu informieren und ihr Gelegenheit zu geben, vor Abschluß der Verträge zu diesen Stellung zu nehmen, gegebenenfalls die Versammlung zu ersuchen, durch einen Ausschuss an den Verhandlungen teilzunehmen.

Die Vorlage betr. Vergütung von Baustellen in Berlin-Treptow im Wege des Erbbaurechts ging auf Antrag Caspari (D. Sp.) an den Ausschuss zurück. Einem Ausschuss überwiesen wurde auch die Vorlage betr. die Fertigstellung der städtischen Fleischgroßmarkthalle, sowie auf Antrag des Genossen Dr. Wegl diejenige wegen Vergütungsneuregelung für die Waffenz-, Ober- und Kolontärärzte, ferner auf Antrag Sellheim (Komm.) die Vorlage betr. Ausbau des Sportplatzes an der Marienstraße in Köpenick. Die Erörterung der Frage der Neufestsetzung des Preises der Briefe der städtischen Stiftung zu Preisaufgaben für Studierende der Universität Berlin endete damit, daß fast einstimmig der Preis auf 300 M. erhöht wurde. (Er betrug bisher 225 M., und der Magistrat hatte ihn auf 200 M. herabsetzen wollen.)

Der Magistrat beabsichtigt, 30 000 M. zur ersten Einrichtung kleiner medizinischer Bäder in den städtischen Badeanstalten zu verwenden. Die Versammlung stimmte zu. Mit großer Mehrheit wurden

6000 M. für Anfertigung eines Ehrenbürgerbriefes und von Plaketten

und Urkunden für 16 Stadtlächste bewilligt. Der Pachtvertrag über das städtische Gut Lasdorf soll von dem Stadtpächter Stardone an die Viktoriapark-A.G. Berlin, Kreuzbergstraße 27/28, abgetreten werden. Der Aufsichtsrat der Berliner Stadtgüter-G. m. b. H. ist einverstanden. Die Versammlung ging über den Widerspruch von Dör (Komm.) hinweg und genehmigte die Uebertragung, für die auch Genosse Prolat eingetreten war. Gegen 1/2 Uhr trat die Versammlung ein in die

zweite Beratung des Stadthaushalts für 1924.

Zugrunde lagen der Aussprache die aus Mai und Juni stammenden Protokolle und Anträge des Haushaltsausschusses. Zu ausführlichen Erörterungen kam es nicht mehr. Beim Kapitel „Gesundheitspflege“ wurde von verschiedenen Seiten die energigere Förderung des Rettungswesens befürwortet. Bei den Ausgaben für die „öffentliche Beleuchtung“ demängelte Dr. Caspari (D. Sp.) die Höhe des städtischen Gaspreises und die unzulängliche Straßenbeleuchtung, namentlich in den Außenbezirken; der Magistrat müsse über die 10 Proz. Verbesserung, die er der Straßenbeleuchtung angeheißt lassen wolle, hinausgehen. Die Verkehrsverhältnisse auf dem Potsdamer Platz und die dort zur Regelung des Fußverkehrs- und Fußgängerverkehrs erfolglos unternommenen Versuche v. Cagners (D. Sp.) zur Sprache. Stadtbaurat Hahn vermahnte darauf, daß alle Fachtechniker sich für eine derartige Einrichtung ausgesprochen hätten, die übrigens die Versammlung noch beschäftigen werde, da sie mit 30 000 M. Kosten verknüpft sei. Im übrigen wurde der Haushaltsabluß bis auf die Steuern erledigt; die Steuern und der Haushaltsabluß wurden auf die nächste Sitzung vertagt. Schluß der öffentlichen Sitzung nach 8 Uhr.

Abbanorgien der Reaktion.

Den Abbau der Bezirksämter benutzen die Bürgerlichen, wie zu erwarten war, zu einem Generalangriff gegen die Sozialdemokratie. Wo sie die Mehrheit haben, machen sie von ihr den rückfischloseten Gebrauch. Im Verwaltungsbezirk Charlottenburg wird beabsichtigt, auch den Bürgermeisterratvorsitzer Genossen Paul Hirsch abzubauen, dessen kommunalpolitische Befähigung wahrlich kein Gegner bestreiten kann. Gestern wies in der Bezirksversammlung die sozialdemokratische Fraktion darauf hin, daß eine solche Maßregel juristisch unhaltbar wäre. Ein Sonderausschuss wird die Frage prüfen. Wird er diesen Stand funktionieren? Im Ver-

waltungsbezirk Wilmersdorf soll der Stadtrat Genosse Dypel als Opfer des Abbaues fallen. Hier machen aber die Deutschnationalen und die mit ihnen gehende deutsche Volkspartei ganze Arbeit und werfen mit dem Sozialdemokraten auch den Demokraten hinaus. Die Bezirksversammlung hat gestern den Abbau unseres Genossen Dypel und auch des demokratischen Stadtrats Dr. Simm beschlossen. Beide werden den Rechtsweg beschreiten.

Fallobst.

Dieses Jahr ist fruchtreicher, wie selten ein anderes früher. Wandert man an den großen Gärten in der Umgebung von Berlin vorüber, so sieht man, wie die Pflaumen-, Birnen- und Apfelmäule unter der Last der Früchte schier zu erliegen scheinen, und die überhöhenen Äste durch Stangen und Stützen vor dem Umbrechen geschützt werden müssen. Wenn in diesen trüben, regnerischen Tagen, die langsam zum Herbst mit harter Luft und rauhen Winden überleiten, die Sonne durch schweres Gewölk sich Bahn bricht und der Obstgarten in der Sonne glänzt, so gibt das ein reizendes Bild. Niemand wird an diesem „Stilleben“ vorübergehen, ohne daß keine Blicke mit Wohlgefallen darauf geruht hätten. Aber auch ein noch so reiches und fruchtbares Jahr, auch das beste und geeignetste Wachstumsjahr kann nicht verhindern, daß Würmer auf den Obstbäumen ihr schädliches Unwesen treiben. So sieht man denn auch in diesem Jahr allenthalben, Früchte auf der Erde liegen, Fallobst, das, vom Sturm angefressen, vom Baum fällt, bevor es zur Reife gekommen ist. In anderen Jahren, wenn die Obstbäume wenig Ertrag versprachen, hat man das Fallobst sorgfältig gesammelt und irgendeiner Bestimmung nachhingend zugeführt. Marmeladenfabriken z. B. kaufen auch Fallobst, entfernen die schlechten und vom Sturm zerfressenen Teile, und fabrizieren auch aus solchen Früchten Marmeladen und Obstläste. Heute und in diesem Jahr ist man reich an guten Früchten und man achtet daher das Fallobst nicht in geringsten. Ueberall sieht man es in den Obstgärten herumliegen und unter welken Blättern der Bäume im Rasen langsam vermodern und verfaulen. Höchstens denkt noch der eine und der andere Obstgartenbesitzer daran, dieses Fallobst den Schweinen als Futter hinzumerfen. Den meisten aber ist die Mühe des Auffammelns zu groß, und die halbreifen Früchte werden achtlos unter die Füße getreten.

Niemand aber denkt der Armen, für die auch noch Fallobst ein Bederbissen ist. Wenn der Herbst naht und die Sorgen für den kommenden Winter besonders groß und peinlich werden, suchen die Armen und Kerntzen auch ihrerseits in dem bescheidensten Maße einzusammeln an Nahrungsmitteln, was ihnen nur möglich ist. Kolonnen gehen auf die Felder, um Kartoffeln zu „stopfen“, und wer Glück hat, bringt wohl auch einen Sack mit Kartoffeln heim, die für ein paar Wochen zur Ernährung der Familie ausreichen. Aber das Kartoffelstopfen ist jetzt verboten worden, und auch der Obstgartenbesitzer läßt lieber die abgefallenen Früchte verfaulen, als daß er armen Leuten gestattet, sie zu sammeln, um sich nachher zu Hause eine dünne Suppe davon zu kochen, oder sie sonst irgendwie im Haushalt zu verwerten. Gewiß, es mag nicht immer herzgenähert und Gewissenstrennung sein, die solche Verbote ausspricht. Häufig genug handelt es sich dabei nur um Gedankenlosigkeit und Unverständnis. Wenn je, so könnte in diesem mit Früchten gesegneten Jahr, der Obstgartenbesitzer das von ihm gering eingeschätzte oder gar verachtete Fallobst den Armen zum willkommenen Geschenk machen und es großmütig an die Bieten verteilen, die selbst Fallobst sind, Fallobst des harten Lebens und unarmherziger wirtschaftlicher Verhältnisse.

Gewerbmäßige Vermittlung von Mieträumen.

Nach § 17 des am 1. d. M. in Kraft getretenen Berliner Wohnungsnotrechts ist es verboten: Möblierung oder unmobilierte Wohnungen und Teile von Wohnungen, die sich als selbständige Wohngelegenheiten von der Hauptwohnung abtrennen lassen, sowie unmobilierte Zimmer und vermietbare Räume anderer Art, die der öffentlichen Bewirtschaftung unterliegen — also auch Werkstätten, Fabriken, Lager-, Dienst-, Bureau-, Geschäftsräume, Läden oder sonstige Räume — ohne Genehmigung des Wohnungsamts anderen Personen zu vermitteln oder die Vermittlung solcher Räume anzubieten. Das Verbot von leeren und

Die Familie Frank.

Roman von Martin Andersen Nexö.

Und um seinen Worten größeren Nachdruck zu verleihen, sing er an zu hinken.

„Neulich hätte ich beinahe Scheidewasser getrunken, du! Ich irrte mich und meinte, es wäre die Bierflasche, hatte schon den Mund voll. Aber ich hab' mich ja beeilt und es wieder ausgespuckt. Das sind starke Sachen, Freundschen. Es hat sich durch den Fußboden durchgefressen, da, wo ich ausspuckte.“

„Das ist eine niederträchtige Lüge,“ sagte Lars, gekränkt darüber, daß er übertrumpft worden war.

„Es war teuflisch. Ich hab' noch wildes Fleisch im Munde. Willst du vielleicht selber lehn?“ Thorwald stellte sich mit weit aufgesperrtem Rachen vor ihm auf.

Die Frechheit imponierte Lars, so daß er da drinnen Blasen und wildes Fleisch zu bemerken glaubte.

„Ja, aber mein Großvater ist einmal zusammen mit einem Gefegelt, der zum bloßen Späß Scheidewasser trant,“ sagte er, um sich wenigstens etwas zu rehabilitieren.

Die beiden Knaben kletterten an Bord einer Schute, um zu sehen, ob etwas zu tun war. Es war Sonnabend, die Matrosen waren im Begriffe, das Deck nach der Löscharbeit der Woche zu spülen, und die Knaben machten sich sofort nützlich, indem sie Wasser herauszogen und schuerten. Zur Entschädigung füllte man ihnen die Taschen mit alten Bisuits und Schiffszwieback, und sie zogen sich dann nach einem Bretterstapel zurück, um sich an diesen Sachen glücklich zu tun.

Im Innern des Bretterstapels hatten sie sich ein kleines Versteck zurechtgemacht. Da saßen sie nun und bearbeiteten entzückt das steinharte, unbrauchbar gewordene Schiffsbrot, während Thorwald Vars beschrieb, wie er der Mutter ausgerissen, und wie wütend sie gewesen sei.

„Wie Pulver war sie,“ schloß er seinen Bericht.

„Ja, Weiber sind wütende Teufel,“ erwiderte Lars tief-sinnig, während er versuchte, einen Schiffszwieback unter seinem Partienablag zu zerdrücken. — „Das sagt Vater auch,“ fügte er hinzu, las die Stückchen des zermalmenen Zwiebacks eins nach dem anderen von der Erde auf und steckte sie in den Mund. Der Sand knirschte zwischen seinen Zähnen, während er laute,

Thorwald lautete dem Knirschen ein wenig und sah Vars unerschrocken an — dann machte er es mit seinem Zwieback ebenso.

„Das reinigt die Därme,“ sagte Lars nickend. „Aber allmählich fiel ihnen ein, daß sie auch etwas zu trinken haben mußten.“

Vars schlug Soda vor, während Thorwald für Vatrik war, und ihrer erprobten Freundschaft zum Trotz wären sie einander beinahe in die Haare geraten. Aber im letzten Augenblick erinnerten sie sich daran, daß sie gar kein Geld hatten, um etwas zu kaufen, und vorläufig den Streit also ruhig einstellen konnten. Und als Vars als der Besonnene andeutete, daß man ja auch einen Mittelweg einschlagen und die beiden Getränke mischen könne, da griff Thorwald die Idee mit beiden Händen auf.

Sie machten sich sofort daran, Geld zu beschaffen, und im nächsten Augenblick sah Vars rittlings auf dem äußersten Hafendamm und hielt Ausguck, während Thorwald sich von einem Balken auf auf die Wasserfläche hinabbeugte und die Matrosen, eine nach der anderen, untersuchte. Mit einem Kulturrausch schleuderte er sie wieder hinaus und kam ohne Fang herausgeklattert.

Kurz darauf waren sie auf dem Zimmerplatz, ritten auf einem Stück Treibholz, das zu einem Ozeanfahrer gehört hatte, und waren eifrig damit beschäftigt, die Kupfernägeln herauszuklopfen, die seinerzeit dazu gedient hatten, den Beschlag zu halten. Ihr Werkzeug bestand aus einem Kloben und einem Stein. Die Nägel konnte man für zwölf Der das Pfund verkaufen. Es war ein schweres Stück Arbeit, und es würde stundenlang dauern, bis sie nur das erste Pfund zusammen hatten; aber sie ließen sich's nicht anfechten.

Die Platte schwitzte in der warmen Luft Salz aus, und sie selber schmitzten, daß die Tropfen über ihre offenen Stirnen und braunen Wangen bis auf die Oberlippe herab-rannen, so daß sie sie mit der Zunge weglocken mußten, damit sie ihnen nicht direkt in den Mund laufen sollten. Sie arbeiteten und arbeiteten, lachten und pfften, während die niedrige Sonne ihnen gerade in ihre ledernen Gesichter schien — bis der Hafenvächter sie unglücklichweise bemerkte und fortjagte.

Dann schmehten sie davon, aus einem der Magazine Kabel zu stehlen und zu Geld zu machen.

Den Wächter konnten sie leicht hinters Licht führen, aber es war trotzdem gewagte Arbeit. Die Bihl, der solche Dinge auskaufte, erriet, woher sie sie hatten und machte ihnen ein Schandgebot; er hatte sowieso ein scharfes Auge auf die

beiden Knaben von der Sonntagschule her, wo er Lehrer war; und überließen sie ihm die Waren nicht zu seinem Preise, so setzten sie sich der Gefahr aus, daß er sie anzeigen würde. „Nein, das geht nicht,“ sagte Lars, „wir kommen ins Rittchen, wenn es entdeckt wird.“

Thorwald war, wie angedeutet, schon einmal im Rittchen gewesen. Trotzdem übte der Vatriklast, namentlich mit dem noch nicht erprobten Zufuß von Sodawasser seinen verlockenden Einfluß aus, und Thorwald wäre vielleicht für den Plan zu haben gewesen trotz der Aussicht, wieder an jenen Ort zu kommen. Aber Vars riet ab und schlug vor, sie sollten nach Hause zu ihm gehen und Kaffee kochen — die Eltern seien nicht da. Vars sollte nämlich auch heute auf seine Schwester acht geben, war aber, wie Thorwald, ausgekniffen.

Auf dem Wege suchten sie den Birnbaum der „Kette“ heim und klopften an Stines Fenster. Und nachdem Vars zu Hause das Terrain untersucht und sich überzeugt hatte, daß der Schlüssel auf dem Balkenkopf über der Haustür lag, gingen sie hinten herum, stießen mit einem Pflock den inneren Haken von der Rückentür und traten ein.

In der Schlafkammer, wo sie sich niederließen, schien seit Menschengedenken kein Bett gemacht noch gefegt worden zu sein. Stroh, Federn und fettiges Bettzeug lagen umber. Auf dem Fußboden vor dem Bett lag kreisförmig ein Unterrod, so wie die Betreffende ihn hatte fallen lassen; und mitten im Zimmer stand ein Nachtgeschirr, zur Hälfte mit gemischtem Inhalt gefüllt.

„Ach — hä,“ sagte Thorwald und stieß mit dem Holzschuh danach.

Vars nahm den Topf vorsichtig und stellte ihn in den Kleiderkranz auf den Boden.

In einer Korbwiege unterm Fenster lag ein breitköpfiges kleines Kind und gaffte sie aus großen Augen an, während sein Zahnsfleisch unaufhörlich einen Butterbrotzulp bearbeitete, der seinen ganzen kleinen Schlund füllte.

„So eine Mutter!“ sagte Thorwald und beugte sich interessiert über die Schwester, während Vars tat, als ob sie gar nicht vorhanden wäre.

„Du, eigentlich ist es ulkig, daß man mal so klein war.“ Vars antwortete nicht.

„Aber weißt du was, es ist unrecht, so ein Balg allein liegen zu lassen. Wirklich.“

„Dann kannst du ja kommen und auf sie achtgeben.“

„Sie könnte gut sterben, du — der alte Per Dam ist auch so gestorben, mitten in der Nacht. Und ihm fehlte nichts.“ (Fortsetzung folgt.)

Wirtschaft

Das Ergebnis von Leipzig.

Ueber die weitere Entwicklung der Leipziger Messe wird uns geschrieben:

Der Verlauf der Leipziger Herbstmesse ermutigt sehr wenig, den traditionellen Schluss auf den Beschäftigungsgrad unserer Industrie im Herbst und Winter zu ziehen. Leipziger Rekordisten haben die Messe 1924 mit der im Jahre 1848 verglichen, die unter Auswirkung einer heftigen Krise stand. Und zwar mit Recht: Die Bestellungen der meisten Hersteller, die ja zum größten Teil selbst Fabrikanten sind, sind so gut wie leer geblieben. Die erwarteten Aufträge, die eine Arbeitsaufnahme im größeren Umfang ermöglichen sollten, kamen nicht herein, und es ist ein schwacher Trost zu sagen, sie werden sich nachträglich noch einstellen. So gewichtig auch die Argumente sind, die man für diese Auffassung ins Feld führt, die gebesserte Situation der Agrarbevölkerung, die Auslandskredite und die Möglichkeit, wieder mit dem Ruhr- und Rheingebiet zu handeln, sind immer noch keine Aufträge, die Voraussetzung für eine Konjunkturbesserung sind. Mit einem Wort gesagt: Der Abstieg der Krise wird sich diesmal nicht so schnell vollziehen wie im Frühjahr 1924 nach der Leipziger Messe.

In vieler Beziehung erinnert ja die Leipziger Herbstmesse an die Lage im Frühjahr 1924. Damals war wie heute der Höhepunkt der Krise erreicht, zum Teil schon überschritten. Im Frühjahr waren es die Rentenmarktkredite, die den Kauf durch Wechsel wieder belebten und das Geschäft in Schwung brachten. Diesmal glaubte man auf Grund der Auslandskredite an ähnliche Wirkungen. Sie sind aber nicht eingetreten, und diese Tatsache ist ein ganz wichtiger Unterschied. Das liegt nicht daran, daß die Leipziger Messe ein paar Tage zu früh stattgefunden hat oder daß die Entscheidung im Reichstag über die Annahme oder Ablehnung des die Kredite verhängenden Entschlusses für die Messe zu spät erfolgt ist. Es sieht auch heute schon sehr so interessant und wichtig die Einstellung der Wirtschaft dort auch sein wird, daß Breslau, Frankfurt und Köln, die ja jetzt an der Reihe sind, etwas anderes erleben werden. Der tiefere Grund der Zurückhaltung des Handelsverkehrs ist angelehnt der hohen Zinsen und der durchaus ungeklärten Markt- und Preislage die Furcht vor neuer Geldschuld. Man will ja laufen, aber auch erst richtig abwarten. Deshalb ist man erst gar nicht nach Leipzig gegangen. Wenn sich die Hersteller weiter darüber beklagen, daß selbst alle Kunden diesmal fortgeblieben sind, so gibt es u. a. auch diese Erklärung: Selbst die alten Kunden sind heute vielfach faule Kunden; die noch vom Frühjahr her in der Kreide stehen. Gemeinhin meidet man doch ein Wiedersehen in solcher Verfassung.

So erklärt sich das langsamere Tempo in der Wiederbelebung der Wirtschaft, womit unbedingt zu rechnen ist. Wir halten dieses Tempo aber für gesund, weil es unsere Wirtschaft teilweise von den extremen Schwankungen und krankhaften Zuständen befreit. Die Rentenmarktkredite erzeugten eine Scheinkonjunktur von kurzer Dauer. Einerseits mahlten Aufträge, die in Leipzig und Köln gegeben wurden, amuliert werden, weil kein Geld da war. Andererseits wird heute noch an jenen Frühjahrsgeschäften abgezahlt. So wurden große Summen in ein Reinigungs- und Stimmungsgeschäft überführt, was nicht unwesentlich zur Verschärfung der jetzigen Krise beigetragen hat. In einer Neuaufgabe dieser Zustände kann kein Mensch Interesse haben.

Man wird wohl nicht fehl gehen, wenn man in dem Ergebnis der Leipziger Messe eine neue Entloftung des ganzen Geschäftes vom Gesichtspunkt der Kaufkraft ausieht. Das ist bekanntlich

in diesem Frühjahr beim Zustromen der Rentenmarktkredite nicht gesehen, wo die Preisbildung sich ohne Rücksicht darauf vollzog, ob für die Verbraucher der oft willkürliche Preis angemessen war. Diese Rücksicht steht heute bei Großhändlern und Händlern, die mehr und unmittelbar mit dem Konsum in Berührung treten, eine große Rolle, und hat nun zu der Forderung nach Preisabbau geführt. Weil dieser Forderung in Leipzig nicht entsprochen wurde, konnten selbst jene Umsätze nicht zufließen, die durchaus möglich waren. Bekanntlich tragen die übersehten Verbandspreise, an denen mit Verbissenheit festgehalten wurde, in erster Linie daran die Schuld. Im Anschluß an Leipzig ergibt sich für das Wirtschaftsministerium die Notwendigkeit, das Preisproblem mit vermehrter Energie zu behandeln, um vorerst jene schädlichen Widerstände zu beseitigen, die an und für sich einer Konjunkturbesserung im Wege stehen.

Großhandelspreise. Die auf den Stichtag des 2. September berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts hat sich gegenüber dem Stand vom 26. August (120,9) um 0,6 Proz. auf 121,5 gehoben. Von den Hauptgruppen liegen in der gleichen Zeit die Lebensmittel von 111,5 auf 112,1 oder um 0,5 Proz., davon die Gruppe Getreide und Kartoffeln von 99,1 auf 100,5 oder um 1,4 Proz., ferner die Industriefstoffe von 138,4 auf 139,2 oder um 0,6 Proz. Die Gruppe Kohle und Eisen ist mit 129,5 unverändert. Die Inlandswaren zogen von 113,5 auf 114,3 oder um 0,8 Proz., die Einfuhrwaren von 157,4 auf 158,0 oder um 0,4 Proz. an. — Für den Durchschnitt des Monats August ergibt sich eine Steigerung der Großhandelsindexziffer von 115,0 im Durchschnitt Juli auf 120,4 oder um 4,7 Proz. Von den Hauptgruppen liegen in der gleichen Zeit die Lebensmittel von 102,2 auf 110,9 oder um 8,5 Proz., die Inlandswaren von 106,4 auf 113,0 oder um 6,2 Proz., während die Industriefstoffe von 139,1 auf 138,2 oder um 0,6 Proz. und die Einfuhrwaren von 158,3 auf 157,4 oder um 0,6 Proz. nachgaben.

Preisnotierungen für Nahrungsmittel.

Durchschnittseinkaufspreise in Goldmark des Lebensmittel-Einzelhandels je Zentner frei Haus Berlin.		Rohstoffe, lose	
Gerstengruppen, lose	17,00 - 22,25	Rohstoffe, lose	16,50 - 17,50
Gerstengruppe, lose	16,50 - 17,50	Kakao, fettarm	65,00 - 75,00
Haferslocken, lose	18,00 - 20,00	Kakao, leicht entölt	80,00 - 100,00
Hafersgrütze, lose	19,00 - 21,00	Tee, Souchon, gepackt	320,00 - 400,00
Roggenmehl 90	14,00 - 15,50	Tee, indischer, gepackt	400,00 - 470,00
Weizenmehl	19,00 - 20,50	Inlandszucker basis mel.	37,50 - 38,50
Hartgeröstet	23,00 - 25,50	Inlandszucker Raffinade	39,00 - 41,50
70% Weizenmehl	17,00 - 18,25	Zucker Würfel	44,00 - 47,00
Weizen-Ausgangsmehl	19,00 - 21,00	Kunsthonig	30,00 - 38,00
Speiseerbsen, Viktoria	17,50 - 22,00	Zuckersirup hell in Elm.	40,00 - 45,00
Speiseerbsen, klein	17,00 - 18,50	Speiseerbsen dunkl. in Elm.	27,00 - 31,00
Bohnen, weiße, Ier	20,00 - 24,00	Marmelade Eintr. Erd.	90,00 - 95,00
Langbohnen handverles.	27,00 - 30,50	Marmelade Vierfrucht	35,00 - 40,00
Linzen, kleine	20,00 - 25,50	Pflaumen in Eisern	30,00 - 35,00
Linzen, mittel	31,00 - 37,50	Steinsalz, lose	3,10 - 3,70
Linzen, große	38,00 - 46,00	Steinsalz, lose	4,00 - 4,70
Kartoffelmehl	18,75 - 20,50	Bratenschmalz in Tierens	84,00 - 88,50
Makkaroni	37,00 - 43,00	Bratenschmalz in Kälbern	85,00 - 86,50
Makkaronimehl	38,00 -	Puree in Tierens	81,00 - 82,50
Schnittmehl, lose	28,00 - 23,00	Puree in Kisten	81,50 - 82,50
Bruchreis	18,50 - 16,50	Speisestärke in Packung	62,-
Rangoon Reis	18,00 - 18,50	Speisestärke in Kälbern	-
Tafelreis, glänzend, Patna	23,25 - 31,50	Margarine, Handelst.	66,00 -
Tafelreis, Java	30,00 - 37,00	desgl. II	60,00 - 63,00
Ringbrot, amerik.	85,00 - 90,00	Margarine, Spezialm. I	80,00 - 84,00
Getr. Pflaumen 90/100	40,00 - 43,00	desgl. II	69,00 - 71,00
Pflaumen, entsteint	50,00 - 55,00	Margarine III	-
Cal. Pflaumen 40/50	60,00 -	Molkereierlutter I. Fassern	195,00 - 201,00
Rosinen in Kisten, Candia	68,00 - 70,00	Molkereierlutter in Pack.	201,00 - 206,00
Sultaninen Caraburnu	80,00 - 90,00	Landbutter	-
Korinthen, choice	70,00 - 75,00	Auslandbutter in Fassern	202,00 - 208,00
Mandeln, süße Bari	175,00 - 180,00	Corned beef 12½ lbs p. K.	34,75 - 37,00
Mandeln, bittere Bari	135,00 - 160,00	Aust. Speck, geräuchert	90,00 - 94,00
Zimt (Cassia)	100,00 - 115,00	Quadratkäse	30,00 - 40,00
Kümmel, holländischer	35,00 - 65,00	Tilsiter Käse, vollfett	100,00 - 120,00
Schwarzer Pfeffer Singap.	108,00 - 115,00	Bayr. Emmenthaler	160,00 - 170,00
Weißer Pfeffer	130,00 - 155,00	Echter Emmenthaler	170,00 - 180,00
Rohkaffee Brasil	185,00 - 215,00	Aust. ungezuck. Condens-	21,00 - 23,25
Rohkaffee Zentralamerika	220,00 - 260,00	milch 40/16	14,50 - 17,50
Rohkaffee Brasil	230,00 - 280,00	Inlandsche desgl. 40/12	14,50 - 17,50
Rohkaffee Zentralam.	300,00 - 375,00	Int. gez. Condensm. 40/14	26,00 - 28,50

Preußens Getreideernte.

Nach der Statistischen Korrespondenz wird die voraussichtliche Getreideernte Preußens für 1924 von den landwirtschaftlichen Berichterstattern wie folgt geschätzt (in runden Tausenden von Doppelzentnern) für:

	1924	1923
Winterweizen	13 085 000	14 530 000
Sommerweizen	2 146 000	2 505 000
Speis	168 000	109 000
Winterroggen	44 799 000	54 989 000
Sommerroggen	1 082 000	607 000
Wintergerste	1 387 000	1 408 000
Sommergerste	12 507 000	11 235 000
Hafer	48 886 000	42 072 000
Gemenge	4 361 000	4 205 000

Die Schätzungen der Getreideerträge in Doppelzentnern belaufen sich für

	1924	1923
Winterweizen	15	20,2
Sommerweizen	18,2	19,4
Speis	14,1	17,8
Winterroggen	14,4	7
Sommerroggen	12	18,7
Wintergerste	19	20,4
Sommergerste	18,3	19,2
Hafer	18,4	18,9
Gemenge	17	17,7

Hierzu bemerkt die Statistische Korrespondenz, daß infolge Zunahme der Anbaufläche bei Sommerroggen, Sommergerste, Hafer und Gemenge, also vor allem beim Futtergetreide trotz Rückgangs des Getreideertrages ein reichlicheres Erntergebnis sich herausgebebt hat. Für Brotgetreide insgesamt bedeutet das Ergebnis von rund 81,2 Millionen Doppelzentnern gegen 72,7 im Vorjahre eine Erntezunahme von 11,5. Das wäre also nur ein Wechsel weniger als im vorigen, gerade hinsichtlich der Brotgetreideernte günstigen Jahre.

Gegen den Aufwertungsdruck wendet sich folgende Meldung des BIZ: Eine Berliner Abendzeitung verbreitet ohne jede Grundlage die Behauptung, daß in den nächsten Tagen eine Besprechung zwischen Vertretern des Reichsfinanzministeriums und Vertretern der Bankwelt wegen der Aufwertung der deutschen Wästelungen stattfinden und daß zunächst die Frage einer Wiederaufnahme des Zinsdienstes in belcheiden Umfang zur Erörterung gelangen werde. Es ist in hohem Grade bedauerlich, daß derartige, völlig aus der Luft gegriffene Meldungen, die zur Folge haben, daß der Spekulation ein neuer Antriebs gegeben wird, dem Publikum immer wieder vorgeführt werden. Weder ist eine Besprechung mit Vertretern der Bankwelt in der Aufwertungsangelegenheit vorgesehen, noch wird im Reichsfinanzministerium daran gedacht, solche unmöglichen Vorschläge, die auch in den verschiedensten sinnlosen Gerüchten an der Börse zum Ausdruck kommen, zur Erörterung zu stellen.

Das Tabakmonopol in Polen. Der Gewinn Polens aus dem Tabakmonopol betrug im Juli und 17 Millionen Loty. Wenn Staatsfabriken, die mit zwei Schichten arbeiten, ergaben 6450 000 Loty, 72 Privatfabriken brachten für den Staatskass 10 500 000 Loty. Das Staatsmonopol hat neun Privatfabriken mit sämtlichen Gebäuden und Einrichtungen angekauft. Die Rigarettenvorräte der Privatfabriken dürften für acht bis zehn Monate ausreichen. Die italienische Kirche gibt Polen ein Recht auf 60 Proz. des aus Italien ausgeführten Rohabaks.

Die amerikanischen Privalkredite an die deutsche Wirtschaft. Die der deutschen Privatwirtschaft während der letzten acht Monate gewährten amerikanischen Kredite betragen, wie der New Yorker Korrespondent der Times schreiben, aus Bankreisen erhöht, 150 Millionen Dollar.



Rahma

Margarine
buttergleich

Preis pro 1/2 lb nur 50 Pfg.

Das Beste für Tafel und Küche

Höchster Nährwert.

Feinster Brotaufstrich.

Überall erhältlich.

Immer frisch.

Berliner Uik-Trio
Neukölln, Lohstr. 74/75 I.

Von der Reise zurück
Dr. Levy-Lenz
10-1, 4-7, Sonntag 10-12
Spezialarzt, Harn- u. Geschlechtsleiden
Rosenthaler Str. 2

Hermann Lehmann
im 36. Lebensjahr.
Es war ihm nicht vergönnt, die glücklichste Eheliche Verbindung von kurzem Lebens auf seiner Erbauungsweg zu erhalten, sondern wurde aus durch plötzlichen Herztode entzogen. Wir haben damit einen unersetzlichen Verlust erlitten und werden den Todestag durch den Todestag bestanden. In tiefem Schmerz u. unglücklich Trauer Frau Hermann geb. Ehert, als Frau Wilhelm Toepfer und Frau Gertrud geb. Lehmann.
Karl-Heinrich Ehert und Frau Hulke geb. Ehert.
Marie Ehert.
Fritz Schliebermann u. Frau Vera geb. Ehert nebst Kindern.
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 4. Sept. nach 4 Uhr, auf dem Alt. Zentralfriedhof, Bergmannstr. 107, Berlin-Neukölln, den 3. Sept. 1924, 9 Uhr.

Stocklaternen
mit Glas u. Licht 6 Pf. an
Campionen von 2 Pf. an
Duplermatten 2 Pf. an
10 Pf. an alle Sommer-
u. Winterartikel sehr billig
Feuerwert Gerüstmaterial
den 1 Pf. an
Doppelreiser, 2 Pf. an
Magnesiumlichter,
60 cm lang, 1 Pf. an
Maas & Co. Barigatzen-
ber Lindestr. 8-11 Uhr

Dezimalwagen
Tafelwagen, Gewichte,
Wägen, Waagen, Waagen,
Georg Wagner
Käpferstr. 71
alle Leinwand
Keine Schuppenster-
Reklame, dafür we-
sentlich billiger Preise

KLEINE ANZEIGEN
In der Gesamtschau
des Vorwärts sind
besonders stark
und trotzdem
sehr billig!

Endgültige Spez-Fabrik
Reinwasche
Billige Utensilien-Anschaffung!
Sämtliche Preise nochmals bedeutend ermäßigt!
Unser gutes Renommé bürgt für beste Bedienung.

Reinwasche	4,20	Damenband	1,45
Reinwasche	1,40	Reinwasche	1,75
Reinwasche	5,75	Reinwasche	0,75
Reinwasche	11,25	Reinwasche	0,30
Reinwasche	3,10	Reinwasche	8,00
Reinwasche	9,00	Reinwasche	12,25
Reinwasche	2,75	Reinwasche	10,75
Reinwasche	3,50	Reinwasche	12,25

500 Anzüge
für Herren, Burschen, Kinder
Konfirmations-Anzüge werden
bei kleinsten Anzahlung
und selbst zu bestimmender Abzahlung
auf Kredit
abgegeben. Bei genügender Legitimation
kann Gekauftes mitgenommen werden
Cohn
Orten: Große Frankfurter Str. 58
5 Minuten vom Alexanderplatz

Stumpe Jäger
Hauptgeschäft: Kottbuser Damm 78
(Nähe Hermannplatz).
Filialen: Landsberger Str. 94, Bredowstr. 33
(Nähe Alexanderplatz) (Nähe Praterstr.)
Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 37
(Nähe Haus der Sternschnuppen).
Wannsee, Straße 27 (zwischen Tarn- und Wiedefeldstr.)
1000 Bitte auf unsere Anzeigenliste Preis zu achten
Geöffnet von 9-7 Uhr

Mengenabgabe vorbehalten!

Kein Verkauf an Wiederverkäufer!

Mengenabgabe vorbehalten!

50% Ermäßigung

Ermäßigung

Von heute ab

verkaufen wir die

Sommer = Restbestände

unserer

Herren-, Damen-, Kinderkonfektion

zu halben Preisen!!!

Herren-Konfektion

- Herren-Anzüge Homespun und Donegal, früher 48.- jetzt 24.00
Herren-Anzüge gute Stoffe, neue Form, früher 60.- jetzt 30.00
Herren-Anzüge moderne Muster, früher 70.- jetzt 35.00
Herren-Anzüge vorzügliche Stoffe, Gesellenarbeit, früher 85.- jetzt 42.50
Herren-Anzüge in la Gabard u. la reline Stoff, beste Verarb. Ers. f. Maß, früh. 125.-, jetzt 62.50
Herren-Paletots mit Gurt und Falte, früher 45.-, jetzt 22.50
Herren-Paletots moderne elegante Ausführung, früher 55.-, jetzt 27.50
Herren-Paletots la Gabardine und Covercoat, Ersatz f. Maß, früher 95.-, jetzt 47.50
Waschanzüge, Waschkjoppen, Waschwosen sind im Preise ebenfalls um die Hälfte herabgesetzt

Damen-Konfektion

- Damen-Kleider Voll-Volle, hübsche Verarbeitung, früher 30.- jetzt 15.00
Damen-Kleider Voll-Volle, mit reicher Garnierung, früher 24.- jetzt 12.00
Damen-Kleider Mousseline, reizende Muster, früher 8.50 jetzt 4.25
Damen-Hauskleider schwarz-weiß kariert, früher 14.- jetzt 7.00
Damen-Kleider Frotté, gute Qualität, früher 15.50 jetzt 7.75
Damen-Kostüm Donegal, Jacke Halbseide gefüttert, früher 44.- jetzt 22.00
Damen-Mäntel Donegal, früher 28.- jetzt 14.00
Damen-Blusen weiß, Sport-Fasson, früher 9.00 jetzt 4.50
Damen-Blusen prima Zephir, früher 9.- jetzt 4.50

Kinder-Konfektion

- Mädchen-Waschkleider 60 cm. bw. Mousseline gestreift, früher 5.- jetzt 2.50
Mädchen-Waschkleider 60 cm. kar. Stoffe, hübsch garniert, früher 5.85 jetzt 2.90
Ein Posten Mädchen-Waschkleider in verschiedenen reizenden Ausführungen, prima Stoffe, früher 11.35 jetzt 5.70
Mädchen-Waschkleider 65 cm. mit Gurt, früher 4.85 jetzt 2.45
Kinder-Spielanzüge Größe 0, früher 4.90 jetzt 2.50
Knaben-Waschanzüge Größe 0, früher 2.40 jetzt 1.20
Knaben-Matrosenanzüge Größe 1, früher 9.80 jetzt 4.75
Knaben-Trikotanzüge schw., mit blauem Kragen, Größe 45, früher 3.70 jetzt 1.85
Matrosen-Nützen mit Aufschrift, jetzt 30 Pf.



Kleider-Vertrieb G.m.b.H.

Kommandantenstraße 80-81
2. Verkaufsst.: Osten, Warschauer Str. 33. 3. Verkaufsst.: Lichtenberg, Frankfurt Allee 82. 4. Verkaufsst.: Neukölln, Berliner Str. 47-48, Eing. Boddinstr. 5. Verkaufsst.: Norden, Müllerstr. 181



Die Firma Niederrheinischer Bad-Reichenhaller Chemische Werke „Niederrhein“...
Gewinn-Einwendungen gegen diese Anzüge...
Für männlichen Körperbau...
Für weiblichen Körperbau...
Der Stadtschuss Berlin, Abt. I, Schneider.

Verkäufe

Bestimmungen, Koffelwagen, Gemächte preiswert...
Kannmann-Nähmaschinen für Hausgebrauch...
Teppich - Schragel...
Kinderwagen, Klappportwagen, Promenadenwagen...

Möbel

Teppichablage, Tulant, Möbel-Rück, Große Frankfurterstraße 45/46...
Teppichablage, reell, Möbel-Rück, Große Frankfurterstraße 45/46...
Chaiselongue 12.-, Divanbetten 7.50...

Musikinstrumente

Pianos, prächtige Instrumente...
Pianos preiswert...
Klaviermacher...

Garten :: Laube :: Balkon

Teppichwebe, Drähte, Drahtgeflecht...
Kaufgesuche...
Verschiedenes...
Arbeitsmarkt...
Stellenangebote...

Briefumschlagfabrik in Brasilien

Lehrmädchen im Alter von 14-16 Jahren für den Verkauf sofort gesucht...
Jandorf & Co Belle - Alliance - Str. 1-2

Das Neueste für Herbst u. Winter auf Teilzahlung! Elegante Herren- u. Damen-Konfektion... A. DAMITT Rosenthaler Str. 46-47

Herren... u. Damen zum Abonnement... Jandorf & Co

Tüchtige branchekundige Verkäufer(innen) für die Abteilung Teppiche * Gardinen... Jandorf & Co Brunnenstraße 19-21

Tüchtige Schaufenster-Dekorateure... Jandorf & Co Kottbuscher Damm 1

Tüchtige Schaufenster-Dekorateure... Jandorf & Co Kottbuscher Damm 1

Tüchtige Schaufenster-Dekorateure... Jandorf & Co Kottbuscher Damm 1

Welt-Arbeiterbildungskonferenz in Oxford.

Von Ernst Niekisch.

Die Vermehrung des Wissens, die Vertiefung der Bildung der Arbeiterschaft ist eine der wesentlichsten und bedeutungsvollsten Maßnahmen, die der Befreiung des Proletariats dienen...

z. B. des Antikriegstages) veranstaltet werden; er soll Verständnis für die Fragen der Arbeiterbildung innerhalb des Proletariats der ganzen Welt erwecken...

Der Höhepunkt der Konferenz aber war die einhellige Willenskundgebung, eine Arbeiterbildungsinternationale ins Leben zu rufen.

Der Wortlaut dieses Beschlusses ist:

Zur Unterstützung der Arbeiterbildungsorganisationen in den verschiedenen Ländern sowie im Interesse der Vereinheitlichung ihrer Wirksamkeit beschließt die Internationale Arbeiterbildungskonferenz die Gründung einer Internationalen Föderation von Arbeiterorganisationen...

In dieses Komitee wurde auch Weimann-Deutschland gewählt. Es stellt eine Verankerung des Willens dar, die Arbeiterbildung mit Ernst und Eifer in allen Staaten und Kontinenten zu fördern...

Diese internationale Stärkung und Verdichtung des proletarischen Kulturwillens ist ein Ergebnis dieser Konferenz, dessen Auswirkungen in der Zukunft heute noch gar nicht übersehen werden können.

Deutscher Bauergewerksbundestag.

Hamburg, 4. September. (Eigener Drahtbericht.)

Am zweiten Verhandlungstage wird die Aussprache über den Vorstandsbericht fortgesetzt. Es kommen noch 15 Redner zu Wort, die insbesondere über die Frage der Aufnahme von Geschäftsinspektoren im Verbandsorgan...

von Moskau die Befehle diktiert werden! (Bewegung.)

Eingehend besprochen wurde weiter die Frage des Wohnungsbaues und der Baupachterhöhung. Nach einem angenommenen Schlußantrag erhalten die Berichterstatter das Schlußwort...

Es wird zur Abstimmung geschritten. Einstimmig und unter lebhaftem Beifall wird folgender Antrag angenommen:

Der Bundestag billigt die Geschäftsführung des Bundesvorstandes, der Schriftleitung des „Grundstein“ und des Bundesausschusses.

Ueber die Anträge, die für den Bundesvorstand und die Schriftleitung des „Grundstein“ ein Mißtrauensvotum oder den Ausschluß dieser Kollegen herbeiführen wollen, geht der Bundestag zur Tagesordnung über.

Weiter wurde folgender Antrag zur Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über die Arbeitszeit gegen zwei Stimmen angenommen:

Für den Fall, daß die Durchführung des Volkenscheides zur Sicherstellung des Achtstundentages notwendig wird...

Der Bundestag erklärt, daß der Wohnungsneubau nur aus der bestehenden Wohnungswirtschaft gefördert werden kann.

Der Bundestag erklärt, daß der Wohnungsneubau nur aus der bestehenden Wohnungswirtschaft gefördert werden kann.

Der Bundestag erklärt, daß der Wohnungsneubau nur aus der bestehenden Wohnungswirtschaft gefördert werden kann.

Der Bundestag erklärt, daß der Wohnungsneubau nur aus der bestehenden Wohnungswirtschaft gefördert werden kann.

Der Bundestag erklärt, daß der Wohnungsneubau nur aus der bestehenden Wohnungswirtschaft gefördert werden kann.

führung von Fellen auf Lebensmittel, insbesondere des Brotzollens. Der Bundestag fordert eine gerechte Verteilung der Lasten.

Die sich aus dem Friedensvertrag und dem Londoner Abkommen ergeben. Er ruft die baugewerblichen Arbeiter auf, die politischen Parteien zu unterstützen...

Zum Bauarbeiterstreik wurde folgende Entschlieung angenommen:

Der Erste ordentliche Bundestag des Deutschen Bauergewerksbundes stellt mit tiefem Bedauern fest, daß die früheren Anläufe zur Ausgestaltung der Unfallversicherung im Baugewerbe völlig zum Stillstand gekommen sind...

Gegen eine Stimme wurde ferner eine Resolution zugestimmt, die sich gegen die Einschränkung des freien Betätigungsbereichs der Gewerkschaften durch die Schlichtungsordnung vom 30. Oktober 1923 wendet.

Gegen vier Stimmen wurde ferner folgender Beschlus zur Sozialisierungstrage gefaßt:

Der Erste ordentliche Bundestag des Bauergewerksbundes erneuert und bekräftigt die Beschlüsse der Bauarbeiterverbandstages von Weimar, Karlsruhe und Leipzig zur Sozialisierung des Baugewerbes...

Durchführung der Bedarfs- und Gemeinshaftswirtschaft

einzutreten, mit ihrer Arbeitskraft, in den sozialen Baubetrieben und Werken überall, wo sie Gelegenheit dazu haben.

Dabei wurde außerdem gegen sechs Stimmen beschlossen, 5 Prozent der Beiträge an den Verband sozialer Baubetriebe abzuführen.

Eine große Anzahl der sonst noch vorliegenden Anträge hat durch die Annahme der Entschlieungen ihre Erledigung gefunden.

Der Bundestag vertagte sich dann auf Freitagmorgen 9 Uhr.

Verbandstag der Buchdrucker.

Hamburg, 4. September. (Eigener Drahtbericht.)

Am vierten Verhandlungstage wird die Aussprache über die Anträge der Sparten fortgesetzt. Kretschmer-Berlin begründet den Antrag des Maschinenfertigerkongresses...

Advertisement for Fritzi Massary cigarettes. Features the brand name in large script, the slogan 'spielt die erste Rolle' (plays the first role), and an illustration of a woman in a dress. Text includes 'unsere große 3/8 Zigarette' and 'eine Glanzleistung'.

lichen Beratungen Selbständigkeit und Handlungsfreiheit gewährt wird. Gegen diese Forderung erhebt der Verbandsvorsitzende Selig Einspruch. Schmidt-Weipzig wendet sich gegen besondere Lohnforderungen einzelner Sparten, mit Ausnahme der Maschinenfabrik. Die Anträge werden schließlich einer besonderen Kommission übergeben.

Es werden dann die Anträge zum Verbandsorgan beraten. Als erster Redner kommt der Redakteur des „Korrespondent“, Krahl, zum Wort. Das Verbandsorgan habe seine Aufgabe von 29.000 im November vorigen Jahres jetzt wieder auf 44.700 steigern können. Im Einverständnis mit dem Verbandsvorstand beantragt der Redner eine Erhöhung der Anzeigenpreise. In der Aussprache werden Stimmen für und gegen die Einführung des Obligatoriums laut. Mehrere Redner sprechen sich für ein dreimal wöchentliches Erscheinen aus. Kritisiert wird die Haltung des Verbandsorgans zur Frage des Industrieverbands und die mangelnde Aufklärung über die Haltung der Zentralinstanzen. Hiergegen wenden sich andere Redner und die drei Re-

dakture des „Korrespondent“. Schließlich wurde ein Antrag der sich mit der Haltung der Redaktion einverstanden erklärt und der Redaktion das Vertrauen ausspricht, gegen eine Stimme angenommen.

Nach der Mittagspause referiert Fülle-Berlin vom Verbandsvorstand über die Belehrlingsabteilung des Verbandes. Er kritisiert die Gleichgültigkeit der Gehilfen gegenüber der Belehrlingsfrage. Beschämend sei es, daß in Orten mit mehreren tausend Kollegen nicht ein Duzend für die Belehrlingsgruppen zur Verfügung ständen. Bedauerlich sei auch die rückständige zünftlerische Einstellung einiger Prinzipale, wodurch die schon von Prinzipalen und Gehilfen einstimmig angenommene Belehrlingsordnung unwirksam gemacht worden sei. Auch die sozialistischen Minister in Preußen sollten mehr Dampf hinter die Abänderung veralteter und hemmender Bestimmungen der Gewerbeordnung setzen. In den Belehrlingsvereinen dürften nur Aufgaben behandelt werden, die den künftigen Gehilfen angehen. Parteipolitische Auseinandersetzungen und geschichtsphilosophische Szenen seien auszuschalten.

Geschäftliche Mitteilungen.

Recht Mahler, die Unvergleichliche, beantragt umzeit das regale Interim der Berliner Kammerwelt. Es handelt sich nämlich um die geleitete Kammerleiter, fordern um die 1894-1895-Regierung gleichen Kammer, die an innerem Wert erfolgreich mit der großen Kammerwelt teilhaftig. Urteilen Sie selbst.

Die Handelsgesellschaft Mecklenburger Landwirte eröffnet heute einen billigen Fleischverkauf im Hause von D. Joseph u. Co., Reußstr. 17, Berliner Straße. Wir verweisen auf das Inserat in der heutigen Ausgabe.

Briefkasten der Redaktion.

R. B. 2. Es ist unmöglich, die Frage zu beantworten; die Verhältnisse sind und werden sich doch nach Lage und Beschaffenheit.

Better für Berlin und Umgegend. Zeitweise auffarend, am Tage ein wenig wärmer bei mäßigen östlichen Winden. Keine erheblichen Niederschläge. — Für Deutschland. Im Süden noch vielfach leichte Regenschauer, im Norden meist trocken.

Theater, Lichtspiele usw.

Staats-Theater Opernhaus
6 Uhr: Tristan u. Isolde
Opernhaus am Königsplatz
7 1/2 Uhr: Zauberköche
Schauspielhaus
7 1/2 Uhr: Der arme Vetter
Schiller-Theater
7 1/2 Uhr: Candida

Volksbühne
7 1/2 Uhr: Fahren

Deutsch-Theater
8 Uhr: Scherz, Satire, Ironie und tiefe Bedeutung
Kammerspiele
7 1/2 Uhr: Frühlings Erwachen
Theater L. & K. Kappeler Str.
Täglich 8 Uhr: Fast Sommerfest Bilderbuch
Komödienhaus
Täglich 8 Uhr: Mein Vetter Eduard
Berliner Theater
Täglich 7.30: Der süße Kavallerier
Th. 2. Nollendorfspl.
Täglich 7.25 u. 9.15: Gösta Berling, 2. T.
Mozartsaal
Täglich 7 und 9 Uhr: ROSITA

Rose-Theater
8 Uhr: Meine Braut — Deine Braut

Große Volksoper im Theater des Westens
7 1/2 Uhr: Der Wildschütz

Komische Oper
Direktion: James Klein
7 1/2 Uhr Allabendlich 7 1/2 Uhr
Die gewaltigste und größte Komödie aller Zeiten:
Das hat die Welt noch nicht gesch'n

LUNAPARK
Heute Freitag
VOLKSTAG
Eintritt 75 Pfennig
Konzert
Sonnabend: **Lache Bajazzo**
Künstlerfest d. Genossenschaft deutscher Bühnengenossen
Im Saal d. Bühnengenossen
Kabarett
Eintritt 1,50 Mark

RIESEN CIRCUS KRONE
Schönehauser Allee • Schönhof, Datzingerstr.
Täglich 8 abends
Gigantische **3** Manegen
Circus-Spiele in **3** Zirkeln
85 Sensationen 85
ZOO
ca. 400 Tiere täglich ab 10 Uhr vorm. bis 11 Uhr abend.
Kassent: 2 Kasse für Kinder 11 Uhr vorm.

Vorverkauf! Totalausverkauf
Nachmittags 6 Uhr unter 12 Jahre alte Preise!

Rennen zu Hoppegarten
Freitag, den 5. Septbr.
nachm. 2 1/2 Uhr

SIL

Das prachtvollste Schneeweiß zeigt jede Wäsche, die mit SIL behandelt ist.

SIL Henkel's beliebtes Bleich- und Waschmittel als Zusatz zur Seifenlauge gebraucht, ersetzt die umständliche Rasenbleiche. **OHNE CHLOR**

Bekleidungswerkstätte der Berliner Gewerkschaften G. m. b. H.

Zimmerstraße 68

Sonderangebot

für Herren-, Knaben- u. Burschenkonfektion

Sämtliche Berufskleidung

Gummi-Mäntel für Damen u. Herren

Schuhwaren

Im Preise ganz bedeutend herabgesetzt!!

Einsegnungs-Anzüge

Maßanfertigung feiner Herren-Garderobe

Geschäftszeit 9 bis 7 Uhr

Kleines Theater
8 Uhr: Der Teufelsadvokat
Eine Casanovakom. mit Ferdin. Bonn

Trianon-Th.
Täglich 8 Uhr: Erika Gläbner in „Sie“
Komödie v. Reiche
Erich Kaiser-Fietz
Rudolf Lettinger

Lessing-Theater
Täglich 8 Uhr: Die große Ravue: Wien gib acht!
Deb. 150 Mitwirkende
Karten 2-16 Mark
Kasse des ganzen Tag geöffnet

Central-Th.
7 1/2 Uhr: Alte Jakobstr. 32
Dir.: Hans Felix
G'wissenswurm
Erd. Ellger, Hb. Biller, G. Böh, Saar-lark, H. Lotz
Mittw. u. Sonnab. 3
Iphigenie 3

Casino-Theater
Täglich 8 Uhr: Das erste, beste Prog. Zum Schluss: Der Eröffn.-Schlag.
Was Liebe schön sein!
Komödie in 4 Aufz.
Volksräuml. Preise

Das Dramatische Theater
8 1/2, Cassenstr. 30/31
7 1/2 Uhr: Briefe mit ausländischen Marken v. Ija Sargutscheff

WALHALLA

am Rosenthaler Tor

Nach vollständigen Umbau

Eröffnung

Sonnabend, 6. September

mit großem internationalen

Varieté-Programm!

Anfang 7 1/2 Uhr. Mäßige Preise!
Vorverk. ab 11 Uhr ununterbrochen.

Rieschhallen-Theater
Wieder täglich:
Stettiner Sänger
Anfang 8 Uhr
Dönhoff-Brettel
Scheidt-Just mit Irma Or. Spezial-Prög.
Anf. 7 1/2, Sonntag 5 1/2 U.

Theater am Rosenthaler Tor
Täglich 8 Uhr u. Sonntag nachm. 30.
Elite-Sänger
Fabrikation September-Programm!

JUMPER WOLLE
In Rheberia, Strickwolle, hoch feinwollen, Wolventrieb Alte Jakobstr. 92 (alt).

Leiterwagen
u. alle ander. Transportgeräte liefert billigst.
Großer Vorrat.
Georg Wagner
Köpenicker Str. 71.
Im Lagerhaus.
Keine Schwenkender-Reklame, für wesentlich billigere Preise

Adolf Hoffmann
Episoden und Zwischenrufe
aus der Parlaments- und Ministerzeit.
Preis 1 Mark, Porto 5 Pfennig.
Zu beziehen durch
A. Hoffmann,
Berlin O. 17, Rosenthaler Str. 6, II.
Postfach 150 161.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Heute, Freitag, pünktlich 7 Uhr:
Sitzung
der mittleren Dreierverwaltung.

Achtung! Stabpflanzen-Gravente!
Jeder Kollege muß auf den vom Montag, den 8. September, nachmittags 5 Uhr, stattfindenden Grassenversammlung im Hotel von Wedding, Wallertorstr. 71, unbedingt erscheinen.

Bau-, Geldschrank- und Möbelschlosser!
Zum Schließungsmittel der Verhandlungstermin, von anderen Einheiten, erst am Mittwoch, den 10. September, erfolgt. Deshalb kann die Funktionär-Konferenz erst am Donnerstag, den 11. September, nachm. 5 Uhr, in unserer Verbandshaus, Oranienstr. 100, stattfinden.
Die Dreierverwaltung.

RIESEN CIRCUS KRONE
Schönehauser Allee • Schönhof, Datzingerstr.
Täglich 8 abends
Gigantische **3** Manegen
Circus-Spiele in **3** Zirkeln
85 Sensationen 85
ZOO
ca. 400 Tiere täglich ab 10 Uhr vorm. bis 11 Uhr abend.
Kassent: 2 Kasse für Kinder 11 Uhr vorm.

Central-Th.
7 1/2 Uhr: Alte Jakobstr. 32
Dir.: Hans Felix
G'wissenswurm
Erd. Ellger, Hb. Biller, G. Böh, Saar-lark, H. Lotz
Mittw. u. Sonnab. 3
Iphigenie 3

Casino-Theater
Täglich 8 Uhr: Das erste, beste Prog. Zum Schluss: Der Eröffn.-Schlag.
Was Liebe schön sein!
Komödie in 4 Aufz.
Volksräuml. Preise

Das Dramatische Theater
8 1/2, Cassenstr. 30/31
7 1/2 Uhr: Briefe mit ausländischen Marken v. Ija Sargutscheff

Leiterwagen
u. alle ander. Transportgeräte liefert billigst.
Großer Vorrat.
Georg Wagner
Köpenicker Str. 71.
Im Lagerhaus.
Keine Schwenkender-Reklame, für wesentlich billigere Preise

„Es war am ganzen Hebe mit Flechten“
sofort, welche sich durch das ganze Land Tag und Nacht verbreitet. In 14 Tagen hat Zucker's Patent-Medizinall-Salbe das Übel beseitigt. Diese Salbe ist wunderbar wirksam. Diese Salbe ist Zucker-Creme (nicht fälschlich u. feilhaftig). In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Oefen
Eiserne Oefen
Kachelofen
Kochherde
R. Zechlin
BERLIN C.
Alexanderpl. 49

Auf Teilzahlung 1/2 Anzahlung
Rest in 6 Monatsraten
In Zahlung erhalten lassen Sie elegant, gutstehende **Herrengarderoben**
Albert Schenk
Königsplatz 127, Hof rechts, sein Baden.
Neu eingeführt:
Damen-Gummi-Mäntel
Geschäftszeit 9-7 Uhr.
Dinstag! Angenehm!

BEINKRANKE!
Offene Beine, Krampfadernleiden und Geschwüre aller Art heile ich unter Garantie ohne Berufsstörung. Erste Behandlung kostenlos!
Heil-Institut H. A. Müller
Berlin SW 68, Markgrafstr. 63, v. 1
Sprechz. 9-12 u. 2-7, Sonntag 9-12 U.

ZOOLOGISCHER GARTEN
Täglich
Gr. Konzert
ab 7 Uhr im Festsaal
Aquarium
Tierkunst-Ausstellung.

Gegründet 1876

Möbellabrik Rob. Seelisch, Berlin O, Rigaer Str. 71-73a

(5 Minuten vom Bahnhof Frankfurter Allee)

bietet günstige Gelegenheit zum Möbelaufkauf

Schlafzimmer 550, 600, 650, 700, 800, 900, 1200 bis 3000 Mark	Speisezimmer 500, 600, 750, 850, 900, 1050 bis 2500 Mark	Herrenzimmer 470, 500, 525, 650, 700, 870, 900 bis 4200 Mark
--	---	---

Weiße u. farbige Küchen von 60-550 Mk. — Rosenlager in Polster-, Nußbaum- u. Einzelmöbel jeder Art.
Besichtigung löhnend und ohne Kaufzwang erbeten. Geschäftszeit von 8 bis 7 Uhr.

Geld

auf Warenposten jeder Art in jeder Höhe. — Lombardhaus Wedding, Müllerstr. 17A. Telephone: Moabit 1652. Von 9-3 Uhr.

Sternzwirne, Näh-Zwist
Günstiger, Gummiband, Nämmer, Gestell u. f. Kurzwaren, weit unter Einkaufspreis.
Häuser, Deutlichstr. 15. Nachr. 5683

Hammel-Fleisch Keule 1.00 Dicke Rippe 0.90 Bünnung 0.85	Kalb-Fleisch Keule 0.90 Kamm 0.80 Blatt 0.90 Brust 0.80	Fleisch Verkaufsstelle ab heute im Hause H. Joseph & Co. Neue Köche, Berliner Str. Nur beste Qualität! Billigste Preise!	Rind-Fleisch Schmorfleisch im Stück 1.00 Schmorfleisch in Losen 0.85 Fehrlippe 0.90 Brust 0.80	Schweine-Fleisch Bauch 0.95 Schinken, Schulterblatt 0.95 Kamm, Schuff 1.00 Koteletts 1.10
---	--	---	---	--